

lend, begrüßt Agamemnon Frau und Tochter. Gerne würde er Klytaimnestra wieder nach Argos zurückschicken. Doch sie besteht darauf, die Hochzeit der Tochter auszurichten.

Achilleus, der den Heerführer sprechen will, trifft zufällig auf Klytaimnestra (801ff.). Bestürzt bemerkst sie, daß die Hochzeit eine Lüge war. Der alte Diener, der den zweiten Brief nach Argos bringen sollte, unterbricht das Gespräch und deckt die ganze Wahrheit auf (855ff.). Empört über Agamemnons Hinterlist sagt Achill Klytaimnestra seine Unterstützung zu. Nach dem Chorlied (1036ff.), in dem die Frauen auf die Hochzeit von Achills Eltern Peleus und Thetis zurückblicken, erscheint Agamemnon, um seine Tochter angeblich zu dem die Hochzeit einleitenden Opfer abzuholen (1098ff.). In schroffen Worten wirft Klytaimnestra ihrem Mann seinen Betrug vor, Iphigenie stürzt sich dem Vater bittflehend zu Füßen. Doch Agamemnon bleibt hart: Nicht dem Bruder, sondern dem Vaterland sei er verpflichtet. Iphigenies und Klytaimnestras Klagegesang (1276ff.) wird durch Achill unterbrochen, der mit einer Schar Bewaffneter herbeieilt, um Iphigenie zu schützen (1338ff.). Doch Iphigenie hat ihr Schicksal akzeptiert; sie will lieber erhobenen Hauptes freiwillig in den Tod gehen und nicht auch noch Achilleus ins Unglück stürzen. Vergeblich klammert sich Klytaimnestra an ihre Tochter. Bewundernd sehen die Frauen aus Chalkis, wie Iphigenie zur Opferung abgeführt wird.

*Vor dem Hause Agamemnons in Aulis. Es ist Nacht.*

AGAMEMNON (*in das Haus hineingeführend*):

Komm', Alter, heraus! höher vor das Haus!

DER ALTE DIENER (*vom innen*):

Ich komm', Agamemnon, Gebieter! Was gib's?

AGAMEMNON: Gleich wirst du's erfahren.

ALTER (*vom innen*): Ich komme sogleich.

Mir scheucht ja das Alter vom Auge den Schlaf;

Scharf sind noch die Augen und willig im Dienst.

AGAMEMNON (*während er auf den Alten wartet*):

Noch wandelt er droben, der leuchtende Stern,

Und bewegt sich, nahe dem Siebengestern

Der Plejaden, inmitten des Himmelsgewölbs.

Still ist's ringsum: kein Vogelgesang,

Kein Rauschen der See. Der Euripos schwiegt.

Kein Windhauch kräuselt die Wellen.

*Der Alte kommt heraus.*

ALTER: Was treibt dich, o Herr, Agamemnon, so früh  
Aus dem Hause hinaus?

Noch schlummert ja Aulis in friedlicher Ruh';

Komm', gehn wir hinein!

AGAMEMNON: Ich beneide dich, *Grieche*!

Einen jeden beneid' ich, der ohne Gefahr,

Unberühmt, ungekannt sein Leben verbringt.

Die mit Würden Geschmückten beneid' ich nicht so.

ALTER: Und liegt nicht das Schönste des Lebens darin?

Denn süß ist der Ruhm,

Nach dem du dich sehnst, nicht der, den du hast.

Bald kommt, weil die göttliche Hilfe versagt,

Unser Leben zu Fall, bald ist es des Volks

Vielfältiger, nimmer befriedigter Sinn,

Der es stürzt und zermalmst.

ALTER: So sollte nicht reden ein König und Held.

Nicht zu lauterem Glück, o König, hat dich  
Dein Vater gezeugt.

Auch du mußt Freuden erleben und Schmerz,  
Weil sterblich du bist! Ob du willst oder nicht,

So ist's nun einmal von den Göttern bestimmt. —

Du entfachtest den Schimmer der Lampe und schriebst  
Einen Brief im Gemach,

Denselben, den jetzt in den Händen du hältst;

Und du tilgerst die eben geschriebene Schrift  
Und erbrachtest den eben versiegelten Brief

Und' du wartest zu Boden das Blättchen, und heiß  
Entquollen dem Auge die Tränen.

Keins fehlt von den Zeichen, an denen man sonst  
Die Gestörten erkennt.

Was quält dich, Fürst? ~~und~~ was gibt es? was hat  
Sich begeben? ~~O reiß~~ es auch mir mit!

Vertrau's einem Manne, der brav ~~ist~~ und treu!  
Mich hat deiner Gattin Tyndareos ernst

Zur Mifgit geschenkt  
Und als zuverläss' gen Begleiter.

AGAMEMNON: Drei Töchter hat Leda, Thestios' Tochter,  
Die Phoibe, meine Gattin Klytaimnestra

Und Helena. Um Helena bewarben  
Sich die Erlauchtesten von Hellas' Jugend;

Und jeder drohte Tod dem Nebenbuhler,  
Wenn jener und nicht er die Braut gewonne.

Das machte Vater Tyndar schwere Sorgen,  
Wie, gebend oder weigernd, ohne Schaden

Den Streit er schlachten könnt'. Da fiel ihm ein,  
Durch Manneswort und Eide sollten sich

Die Freier binden und durch schwere Flüche  
Bei Spend' und Opferbrand bekärfügen:

Dem, dessen Weib die Tyndarstochter würde,  
Aus seinem Haus und ihm die Gattin raubte,

Und gegen diesen, ob er Griech', ob nicht,

Ins Feld zu ziehn und seine Burg zu brechen.

Erst als sie sich verpflichtet hatten — Tyndar,  
Der Alte, wußte das geschickt zu machen —,

Erlaub'r' er seiner Tochter, den zu wählen,  
Zu dem der Kypris Liebeshauß sie trieb.

Sie wählt' — o härt' er nie sie heimgeführt! —

Menelas. Dann kam der phryg'sche Hirt, der einst,

Wie man erzählt, die Göttinnen gerichtet,

In bunter Kleiderpracht nach Lakedaimon,  
Strahlend von Gold, in unhell'en schem Putz,

Und liebend und geliebt entführ't er Helena

Zu Idas Tritten, während Menelas  
Verreist war. Der, durchtobend Griechenland,

Brief auf Tyndars alte Schwüre sich,  
Daß ihm man, dem Getränkten, Beistand schulde.

Da zogen die Hellenen schnell, mit Speer  
Und Harnisch, hieher zu der Meeresenge

Von Aulis; Schiffe brachten sie und Schilde  
Und Ross' und Wagen zu der Heerfahrt mit.

Ich wurde, Menelas zulieb, zum Feldherrn  
Gewählt — sein Bruder! Hätte doch dies Amt

An meiner Statt ein ander Mann erlangt!

Als nun das Heer versammelt, saßen wir  
In Aulis hier; kein günst' ger Wind erschien.

Kalchas, der Seher, hieß in dieser Not  
Uns, meine Tochter Iphigenie

Der Artemis, die hier verehrt wird, opfern;  
Ausfahrt und Trojas Fall erfülle sich

Durch solches Opfer, ohne Opfer nie.  
Als ich das hörte, gab ich dem Talthybios

Befehl, mit hellem Heroldsruf Entlassung  
Des Heeres in die Heimat zu verkünden;

Denn niemals würd' ich meine Tochter töten.  
Da hat mein Bruder mich mit tausend Gründen

Zu frevlem Tun beredet. Meiner Gattin  
Sandt' ich ein Schreiben, unsre Tochter her

100 Zu schicken zur Vermählung mit Achill.  
Ich pries aufs höchste seine Heldengröße  
Und sagt', er weiß re sich der Heerfolge,  
Wenn wir ihm nicht die Braut nach Phthia schickten.  
So hofft' ich meine Gattin zu betören!  
Durch ihrer Tochter scheinbare Vermählung;  
Und niemand weiß darum, als ich, Kalchas,  
Odysseus, Menelaus. Was ich nun damals  
Gefehlt, hab' ich zum Bess'ren umgeschrieben  
In diesem Brief, den in der Nacht der Alter,  
Erbrechen mich und wieder siegenh' satst.

105 So nimm denn diesen Brief und überbring' ihn  
Nach Argos. Was in seinen Falten er  
Geschrieb'nes birgt, das sollst du jetzt erfahren,  
Weil du der Königin treu ergeben bist.

110 ALTER: Ja, sag' mir'st, damit, was ich rede zu ihr,  
Mir dem Inhalt des Briefes in Einklang steht.

115 AGAMEMNON (vorlesend): »Was ich schrieb in dem vorigen Briefe  
Schick' nicht dein Kind zu der aulischen Bucht,  
Die der Fritich des Bergs vor der Brandung beschützt.  
Wir müssen auf bessere Zeiten  
Aufschieben die Feier der Hochzeit.«

120 ALTER: Und wird nicht Achill, wenn die Braut du ihm nimmst,  
Aufbrausen in furchtbarendem Zorn  
Wider dich und dein Weib?

125 Gegen solche Gefahr – was gedenkst du zu tun?  
AGAMEMNON: Nur den Namen Achilleus hab' ich benutzt  
Und er ahnt selber nichts von dem Heiratsplan,  
Nicht, daß ich versprochen, die Tochter mit ihm  
In des bräutlichen Bettet Umarmung  
Als ehliches Weib zu vermählen.

130 ALTER: Agamemnon, du triebst ein gefährliches Spiel!  
Als Gattin dem Sohne der Thetis beriefst  
Du die Tochter ins Lager und hastest im Sinn  
Sie als Opfer zu schlachten dem Danaeher.  
AGAMEMNON: Ich ließ mich vom Wahne betören,

Nun ern' ich die Frucht der Verblendung. –  
Nun brauche die Füße, ~~aun zeige, daß noch~~  
~~Dich das Alter nich läßt!~~

140 ALTER: Ich eile, mein Fürst.  
Nicht laß dich vom Schlummer betören!  
ALTER: Du beleidigst mich, Herr!  
AGAMEMNON: Nicht setze dich nieder am schattigen Quell!  
Nicht laß dich vom Schlummer betören!

145 AGAMEMNON: Und überall, wo sich die Straße verzweigt,  
Blick' um dich! Gib acht, daß das rasche Gefährt,  
Das die Tochter zur Danaiflotte mir bringt,  
Nicht auf rollenden Rädern vorüber dir eilt.

ALTER: Wie du sagst.  
AGAMEMNON: Und begegnet dir's hier vor dem Tor,  
So ergreife die Zügel und treib' es zurück  
Zu der Heimat kyklischen Mauern!

150 ALTER: Wie schaff' ich Beglaubigung deinem Befehl?  
Bei deiner Gemahlin und bei deinem Kind?

155 AGAMEMNON: Mein Siegel behüte, das selbst ich gedrückt  
Auf den Brief. – Fort jetzt! Schon färben die Luft  
Mit weißlichem Schimmer der dämmernde Tag  
Und das nahende Feuer des Sonnengespanss.

160 JETZT gilt's, sich zu mühn. Der Alte ab.  
Kein Sterblicher lebt glückselig und groß  
Bis ans Ende der Bahn  
Und frei von Kummer und Schmerzen.

CHOR: Hier an Aulis' sandigen Strand  
Kam ich, welchen das Meer bespült;  
Über setzte die Fähre mich  
Über den Sund Euripos.

165 Chalkis ist meine Heimstadt,  
Wo der Quell Arethusa springt,  
Nah dem Strande des Meeres;

170 Wollte das Heer der Achäer beschauen,  
Schauen die Flotte der preislichen Helden,

Der Halbgötter, welche gen Troja  
Auf tausend Schiffen aus Tannenhölze –  
175 Unsre Garten erzählten's uns –  
Menelaos, der blonde Held,  
Und Agamemnon, erlauchten Geschlechtes,  
Führen auf der Helena Spur,  
Welche Paris, der Rinderhirt,  
180 Vom Schillstrand des Eurotas erhielt  
Als Geschenk Aphrodites,  
Weil sie bei der Quelle den Streit  
Um die Schönheit gewonnen durch ihn  
Wider Pallas und Hera.

185 Durch den Hain, wo Artemis manch  
Opfer fällt, bin ich hergeilt –  
Purpur farbte die blühenden  
Wangen ein Schamröten –  
Um der Danaer Schildeswehr  
190 Und ihr Kriegsgesetzelt zu schaun  
Und der Rosse Gedränge.  
Nah beieinander erblickt' ich die beiden  
Aias, Oileus' und Telamons Sprößling,  
Das Kleinod der Salamisinsel,  
195 Und Protesilaos. Sie saßen zusammen  
Und genossen der Stein' im Brett  
Vielverschlungenes Formenspiel  
Mit Palamedes, dem Enkel Poseidons.  
Und wir sahen auch Diomed  
200 Sich vergnügen am Diskosspiel  
Mit Meriones, Ares' Sohn,  
Dem bewunderten Recken,  
Und Laertes' Sohn von den Fels-  
Inseln. Nireus bemerkten wir auch,  
205 Der der Schönste der Griechen.

Sahn wir, welchen Thetis geboren,  
Chiron sorglich erzogen hat,  
Auf dem kieselbedeckten  
Strand in voller Füstung über den schnellen Lauf;  
Um die Wette der Füße Paar  
Regend gegen ein Viertgespann,  
210 Um den Preis zu gewinnen.  
Doch der Lenker des Viertgespanns  
War Eumelos, aus Pherés' Stamim.  
Schön're Rosse gewahrt' ich nie!  
Von dem Stachel zum Lauf gespont  
215 Und gezugelt mit gold'nem Gebiß  
Liefen in der Mitte die Joch-  
Pferde, Schnecken weißlich gefleckt;  
Die Handpferde, beim Wenden einander  
Widerpart zu halten geubt,  
220 Füchse, nur an den Fußgelenken  
Bunt! Mit diesen maß sich im Lauf der Peilde  
Vollgerüstet und hielt mit der Deichsel des Wagens  
225 Und der Räder Büchs'en Schritt.

Und die Zahl der Schiffe musternd freut' ich mich  
An dem wunderbaren Anblick,  
Der die Neugier meiner raschen Weiberaugen  
Sättigte mit müßiger Lust.  
Auf der Flotte rechtem Flügel  
230 Hatt Phthias' Kriegsgott  
Fünfzig Myrmidonenschiffe  
Vollgerüstet aufgestellt.  
Gold'ne Nereidenbilder ragten hoch  
Auf der Schiffe Stern, ein Wahrzeichen des Achilleusheeres.

Ruderschiffe der Argeer gleich an Zahl  
Sah ich diesen nah verankert.  
Feldherr war der Sohn und Erbe des Mekisteus,  
235 Dessen Vater Talaos war,  
Und des Kapaneus Erzeuger,

Sthenelos. Aus Attika  
Sechzig Schiffe, von des Theseus  
Sohn befiehlig, folgten dann.  
Pallas' Wagen, den ein Flügelrossgespann  
Zog, war dieser Schiffe Wahrzeichen, kenntlich jedem Schiffer.

Auch des Volkes der Böoter Meeresrüstung,  
Fünfzig Schiffe, kann' ich leicht  
An den Zeichen, die sie schmäckten.  
Kadmos war zu sehn,  
Kadmos mit der gold'nen Schlange,  
Auf dem hohen Heck der Schiffe.  
Leitos, der Erdensprößling,  
War des Schiffervolkes Führer. –  
Aus dem Land der Phoker waren  
Vierzig Schiffe unter Führung  
Des Epistrophos gekommen,  
Und die gleiche Zahl von Lokterschiffen führte  
Des Oileus Sohn, der aus der stolzen Burg  
Thronion gekommen war.

Aus Myken, der Stadt mit den Kyklopennauern,  
Brachte Atreus' Sohn ein Heer,  
Welches hundert Schiffe füllte.  
Feldherr nebea ihm  
Ist sein treuer Freund und Bruder,  
Dem aus seiinem Haus die Gattin  
Ein Barbarenfürst entführt hat.  
Diese Tat will Hellas rächen! –  
Auch aus Pylos sah ich Nestors,  
Des Gereniers, neunzig Schiffe.  
Diese waren leicht zu kennen,  
Weil an jedes Schifffes Heck in gold'nem Schnitzwerk  
Eine Stiergestalt gebildet war, der Strom  
Seiner Heimat Alpheos.

Von dem Volk der Äianen waren zwölf

Schiffe da. Dem König Guneus folgten sie:  
Nahe schloß an diese sich das Volk,  
Welches Elis' Flur beherrscht  
Und Epeivolk von allen ward gerannt.  
Eurytos, des Aktor Sohn, ist es, der als Fürst  
Ihre vierzig Schiffe führt.  
Ruderzeug glänzend weiß,  
Zeigt der Schiffe gleiche Zahl,  
Die Megēs, des Phyleus Sohn,  
Führt, der Echinaden Herr,  
Jener Inseln, wo kein Schiff zu landen wagt.

Aias, den die Insel Salamis gebar,  
Schloß den linken Flügel an den rechten an,  
Dessen letzten Schiffen nah der Ankerplatz  
Seiner Schiffe lag. Nur zwölf  
Waren's, doch von allen die beweglichsten. –  
Dies ist, was ich von dem Schiffsschere hört' und sah.  
Wer zum Kampf entgegen ihm  
Asiens Käne führt,  
Kehrt nicht heil nach Haus zurück.  
So belehrt mich, was ich selbst  
Hier gesehn und was daheim  
Ich vernahm und dem Gedächtnis eingeprägt.

*Menelaos tritt auf im Wortwechsel mit dem alten Diener, dem er den Brief entreißt.*

ALTER: Menelaos, unehört ist, was du wagst!  
MENELAO: Fort, allzu treuer Diener deines Herrn!  
ALTER: Dein Tadelwort gereicht zur Ehre mir.  
MENELAO: Du wirst dein ungebührlich Tun bereu'n.  
*Menelaos erbricht den Brief und liest ihn.*  
ALTER: Du hast den Brief erbrochen, den ich trug.  
MENELAO: Du trugst, was allen Griechen Schaden bringt.  
ALTER: Mach' das mit andern aus; mir laß den Brief!  
MENELAO: Ich laß ihn nicht.  
ALTER: Dann laß auch ich dich nicht.

MENELAOS: Mit diesem Stab schlag' ich das Haupt dir wund.  
ALTER: Tu's nur! Mich ehrt's, sterb' ich für meinen Herrn.

MENELAOS: Laß los! Ein Knecht soll nicht viel Worte machen.  
ALTER: Herr, Herr! Hilfe! Deinen Brief,

Agamemnon, hat er aus den Händen mir

Gerissen und erkennt nicht an, was recht.

*Agamemnon kommt aus dem Hause.*

AGAMEMNON: Halt! (zu dem Alter)

Warum lärmst du hier vor meiner Tür mit lautem Wortgezank?

MENELAOS: Mir geziemt es mehr als diesem Knechte, Rede dir zu stehn.

AGAMEMNON: Du mit ihm in Streit und handgemein? Wie konnte das geschehn?

320 MENELAOS: Blick' ins Auge mir! so weiß ich gleich, wie ich beginnen soll.

AGAMEMNON: Scheu' ich mich, die Augen aufzuschlagen? ich, des Atreus Sohn.

MENELAOS: Siehst du diesen Brief, in dem Verdorbliches geschrieben steht? AGAMEMNON: Ja! bevor wir weiter reden, gib sogleich ihn mir heraus!

MENELAOS: Nicht, bevor dem Heer der Danaer ich gezeigt, was er enthält.

325 AGAMEMNON: Hast du meinen Brief erbrochen? weißt, was du nicht wissen sollst?

MENELAOS: Schmerzt es dich, daß ich die Ränke, die du heimlich spannst, entdeckt?

AGAMEMNON: Wie ist dieser Brief in deine Hand gekommen?

Schäme dich!

MENELAOS: Hm, ich späh', ob nicht dein Kind aus Argos in das Lager käm'.

AGAMEMNON: Überwachst du mich? mit welchem Rechte?

Schamlos nenn' ich das.

330 MENELAOS: Weil ich es für richtig hielt. Fürwahr, dein Sklave bin ich nicht.

AGAMEMNON: Unerhört, daß man mich hindert, meinem Hause vorzustehn!

MENELAOS: Weil du heut wie gestern, morgen so wie heut ein Querkopf bist.

AGAMEMNON: Ei, wie hast du! Böse Witze, sagt man, machen böses Blut.

MENELAOS: Unverlässliche Gesinnung raubt dem Freunde das Vertrau'n.

Überführen will ich dich. Sei du in deinem Zorn nicht taub  
Für die Wahrheit und auch ich will meiden jede Heftigkeit.  
Als du um der Griechen Führung gegen Troja dich bewarbst,  
(Nicht mit off' nem Anspruch, doch im Herzen strebstest du danach),

335 O wie warst du da beschreiden, drücktest jedem Mann die Hand;  
Offen stand da deine Tür für jeden, der dich sprechen wollt',  
Jedem, auch der's nicht begehrte, botest du leutsel'gen Gruß.

Und so hofftest du zu kaufen deiner Ehrbegierde Ziel.  
Als du Feldherr dann geworden, zogst du andre Saiten auf,

Warst für deine Freunde nicht mehr, wie bisher, ein guter Freund.  
Immer fanden sie verschloss'n Türen. Ein rechtschaff'ner Mann Soll nicht sein Benehmen ändern, wenn er hoch gesniegen ist,  
Sondern trug es ein, den Freunden sich beweisen'rade dann,  
Wenn, vom Glück begünstigt, er am kräftigsten sie fördern kann.  
Sieh, das war das erste, was mir nicht an dir gefallen hat.

340 Als du dann in Aulis safest mit dem Heere Griechenlands  
Ohne Fahrwind, als Entlassung in die Heimat laut das Heer  
Forderst, um nicht vergebens sich in Aulis abzumühn,  
War dein Antlitz ganz verstört. Du dachtest: »Niemals werd' ich nun

345 Als der stolzen Flotte Führer überwinden Priamos' Land.«  
Und du fragtest mich: »Wo find' ich einen Ausweg aus der Not,  
Daß uns nicht der Heeresführung stolzer Ruhm verloren geht?«

Dann, als Kalchas, Zeichen deutend, uns dein Kind der Artemis Opfern hieß, damit der Griechen Heerfahrt glückte, warest du 350 Gleich bereit, dein Kind zu opfern und freiwillig sandtest du Deiner Gattin Botschaft (sage nicht, daß man dich nötigte),  
Deine Tochter herzusenden zur Vermählung mit Achill.

355 Dies ist noch derselbe Äther, welcher das von dir gehört;  
Du jedoch hast dich gedreht und schreibst nun hier das Gegenteil.

366 Mancher Mann hat diesen Fehlers schon gemacht, daß für den Staat  
Erst freiwillig er sich müht und schwächlich dann zurück sich  
zieht,  
Manchmal vor dem Unverständ der Bürger, manchmal auch mit  
Recht,

Wenn er, weil es ihm an Helfern fehlt, den Staat nicht retten kann.  
Ist nicht, was du tust, ein Unglück für das ganze Griechenvolk,  
Das, zu wack' ren Taten willig, elender Barbaren Hohn  
Dir zulieb und deiner Tochter sich gefallen lassen soll?

370 Armeskraft berechtigt keinen, Herrscher eines Volks zu sein,  
Auch nicht, es im Krieg zu führen; auch der Feldherr braucht  
Vernunft.

371 Niemand als der Einsichtsvolle kann im Staate Führer sein.

CHORFÜHRERIN: Abscheulich find' ich Zank ~~und~~ und Wortgefecht,  
Wenn die im Streit Gerat'nen Brüder sind.

AGAMEMNON: Auch ich will dich jetzt ein wenig schelten, nicht in  
schroffem Ton,  
Nicht mit hochgezog'nen Brauen, sondern mit bescheid'nem

375 Wort,  
Wie's dem Bruder ziemt. Der gute Mensch ist immer

rücksichtsvoll.  
Was ereiferst du dich so? Warum steigt dir das Blut zu Kopf?  
Tritt man dir zu nah? Was willst du? In der Ehe glücklich sein?

380 Das ist nicht in meiner Macht. Du hast dir deiner Ehe Glück  
Selbst verscherzt. Soll ich das büßen, der ich frei von Tadel bin?

Zwar du tadelst meinen Ehregeiz! Selber willst ein reizend Weib  
Du an deinem Busen hegen ohne Rücksicht auf Vernunft

385 Und auf Ehre. Schlechter Bürger Wollust bringt dem Staat Gefahr.  
Bin ich toll, der aus Verirrung zur Vernunft den Rückweg fand,  
Oder du, der seine schlechte Gattin, die abhanden kam,

390 Wieder haben will, statt Gottes gnäd' ger Fügung sich zu freu'n?  
Tyndars Eid zu schwören hat die töricht ehelüsternen  
Freier Göttin Hoffnung, der ja alles leicht erscheint, verführt.  
Sie hat diesen Heereszug zusandt gebracht, nicht deine Macht.  
Zieh' ins Feld mit jenen, die dazu bereit – aus Unverstand.

395 Denn so unverständlich ist die Gottheit nicht, um nicht zu sehn,  
Daß ein aufgezwung'ner Eidschwur nicht als bindend gelten kann.

Meine Tochter töt' ich nicht! Ist's billig wohl und recht, daß *dir*  
Jeder Wunsch erfüllt wird, daß man für dein schlechtes Weib sich

schlägt,  
Während ich in Tränen Tag' und Nächte mich verzehren muß,

Daß ich frevelhaft gehandelt an dem Kind, das ich gezeugt.

Kurz und leicht verständlich hab' ich dir die Sache dargelegt.  
Übst *du* nicht Vernunft – für mich und für die Meinen sing' ich

400 selbst.  
CHORFÜHRERIN: Weit besser als die frühere gefällt  
Mir diese Redē. Recht so! Schön das Kind!

MENELAO: Weh mir! Ich Armer habe keinen Freund.  
405 AGAMEMNON: Verscherze dir nicht selber, die du hast!

MENELAO: Wodurch zeigst du, daß du mein Bruder bist?  
AGAMEMNON: Vernünftig sei, kein "Tor! Dann zähl' auf mich!"

MENELAO: Der Freund soll auch den Schmerz des Freunds teilen.  
AGAMEMNON: Tust du mir wohl, nicht weh, dann rufe mich!

MENELAO: Willst du vom Kampf der Griechen abseits stehn?  
410 AGAMEMNON: Die Griechen sind von Gott betört wie du.

MENELAO: Treulos den Bruder, sei des Zepters froh!  
Ich werde mich auf andre Hilfen stützen  
Und andre Freunde.

Ein Bote tritt eilig auf.

BOTE: Herr der Pantheiten,

415 Agamemnon! deine Tochter bring' ich dir,  
~~Der durch Namen Iphigenie gäste.~~

Auch Clytaimestra, deine Frau, ~~der Sohn~~,  
Drest kommt mit. ~~Des Wiederschens Lust~~

Soll heute dir nach langer Trennung werden. ~~f~~

415 Lang war die Reise. Bei der klaren Quelle  
Der Wiese sandten, um sich seit zu weiden.

Ich lief voraus, damit du zum Empfang  
Dich rüstest. Schon erfuhr das Heer – denn schnell

Lief das Gerücht – von deiner Tochter Ankunft.

425 Schau lustig eilt im Schafen man herbei,

Dein Kind zu sehn. Der Mächt' ge zieht bei allem,  
Was er beginnt, auf sich der Menschen Blicke.  
430 Man spricht: »Gibt's eine Hochzeit? oder rief  
Agamemnon nur, weil ~~nach~~ ihr sich sehnte,  
Die Tochter her?« Von andern kann man hören:  
»Der Artemis von Aulis wollen sie das Mädchen  
Vor der Vermählung weinen. Wer führt sie heim?«  
435 Wohl auf deinen Füster nun die Weiheköpfe!  
Bekränzt das Haupt euch, du und Menelas!  
Das Hochzeitlidd bereitet vor! Laßt Flöten  
Und Reigentanz im Hause laut erschallen.  
Ein selber Tag brach für die Jungfrau an.

440 AGAMEMNON: Ich danke dir. Begib dich nun ins Haus!  
~~Hilf uns das Glück, so geht es auch weiter gut.~~

*Der Bote ab ins Haus.*

O Mißgeschick! was tun? womit beginnen?  
Der Zwang des Schicksals bindet mir die Hände.  
Mich fing ein Dämon, der viel list' ger war,  
Als meiner Pläne listige Berechnung.  
445 Weit besser hat es der geringe Mann.  
Er darf ja weinen, darf, was ihm das Herz  
Bedrückt, aussprechen. Für den Hochgebor'nen  
Ist das nicht schicklich. Steife Würde regelt  
Das Leben uns. Wir sind der Menge Knechte.  
450 Ich muß mich schämen, Tränen zu vergießen;  
Und doch ist es unmöglich, nicht zu weinen,  
Wenn einen solche Schicksalsschläge treffen.  
Was soll ich nun zu meiner Gattin sagen?  
455 Wie sie begrüßt? wie ins Aug' ihr blicken?  
Ihr ungelad'n Kommen macht die Lage  
Nach schwieriger ~~Klein~~. Wunder, daß die Tochter  
~~Hochzeit sie trüsten will, selbst ihren Liebling~~  
Lust bringt. So wird mein falsches Spiel entlarvt.

460 Die arme Jungfrau bald nicht Jungfrau mehr.  
~~Denn Hades raubt ihr bald den zücht'gen Schleier~~  
Sie jämmer mich! So wird sie flehend sprechen:  
»Du willst mich töten, Vater. Solche Hochzeit

Sei dir gegönnt und jedem, der dir lieb.«  
465 Orest wird auch dabei sein und bejammern,  
Was er, ein Kind, zur Hälfte nur versteht.  
Weh mir! als Helena Paris, Priamos' Sohn,  
Entführt, traf er mich. Sein ist die Schuld.  
...CHOREFÜHRERIN: Auch mir, ~~die~~ ~~leiterin~~ aus fremdem Volk ich  
stamme.

*470 Weckt Mitleid des Königshauses Leid.*

MENEIAOS: Mein Bruder, laß mich deine Rechte drücken.  
AGAMEMNON: Nimm sie! dein ist der Sieg, der Jammer mein.  
MENEIAOS: Bei Peleus schwör' ich's, unsers Vaters Vater,  
Bei unserm Vater Atreus schwör' ich dir's:  
475 Was ich jetzt sagen will, kommt aus dem Herzen;  
Berechnung nicht, mein Inn'res sprech' ich aus.  
Als ich dein Auge sah im Tränen schwimmen,  
Erbarmte mich's; ich mußte mit dir weinen.  
Die harten Worte, die vorhin ich sprach,  
Nehm' ich zurück; jetzt bin ich eins mit dir.  
480 Ich dränge weder dich, dein Kind zu töten,  
Noch biet' ich meines an. Nicht billig ist's,  
Daß du in Jammer lebst und ich in Freuden,  
Die Deinen Tod, das Licht die Meinen sehn.  
Kann ich, wenn ich mich nach Vermählung sehne,  
485 Nicht mir als Braut der besten eine küren?  
Muß ich, dem treuen Bruder zum Verderben,  
Just Helena, Schlechtes statt des Guten, wählen?  
Ich war betört. Jetzt, wo ich mich besinne,  
Erkenn' ich, was es heißt, sein Kind zu opfern.  
490 Auch ruhrt das Mitleid mit dem armen Mädchen  
Mein Herz. Wie nah sie mir verwandt, bedenk' ich.  
Soll sie geopfert werden meiner Ehe  
Zulieb? Was geht das Mädchen Helena an?  
505 Entlassen wir das Heer! Es räume Aulis!  
Du aber, Bruder, trockne deine Tränen,  
Die mich mit dir zu weinen nötigen.  
Geht Kalchas' Spruch dich an und deine Tochter,  
Mich nicht! Was mein daran, das schenk' ich dir. —

500 Schnell widerrief ich meine zorn'ge Rede?  
Kein Wunder! Liebe wandelt mich – zum Bruder,  
Zum Sproß aus gleicher Wurzel. Ist es Schwäche,  
Was uns zuletzt das Beste scheint, zu tun?  
~~EHOPFHÖRERIN: Wie edelsprachst du! hast den Tempel,~~  
~~Zeus' Sohn, und deine Ahnen in'sche verheugnet.~~

AGAMEMNON: Ich danke dir, daß du – kaum hofft' ich's noch –  
Das rechte, deiner würd'ge Wort gesprochen.  
Manch Bruderzwist entbrennt durch Liebesstreit  
Und Erbschaftsstreit. Abscheulich ist's, wenn so

510 Die Bande der Natur ein Groll zerreißt. –  
Indes, was hilf's? Das Schicksal zwingt mich, dennoch  
Das Blut der eig'nen Tochter zu vergießen.  
MENELAOS: Wer kann dazu dich zwingen? Sie ist dein.

AGAMEMNON: Des ganzen Griechenvolkes Heerversammlung,  
515 MENELAOS: Nicht, wenn nach Argos du zurück sie sendest.  
AGAMEMNON: Wenn auch, die Sache bleibt ja nicht geheim.  
MENELAOS: Welche? Sei nicht zu ängstlich vor dem Volk!  
AGAMEMNON: Kalchas verrät den Götterspruch dem Heere.  
MENELAOS: Nicht, wenn man ihn gewinnt. Das ist nicht schwer.

520 AGAMEMNON: Ehregeiz ist der Seher arge Brut.  
MENELAOS: Ein jeder braucht sie; keinem nützen sie.  
AGAMEMNON: Und was mir eben einfällt, schreckt dich nicht?  
MENELAOS: Kann ich mich äußern, wenn du mir's verschweigst?

AGAMEMNON: Der Sisyphosprölling weiß ja schon darum.  
525 MENELAOS: Odysseus wird uns nichts zuleide tun.

AGAMEMNON: Geschmeidig folgt er stets dem Wunsch der Menge.  
MENELAOS: Von Ehrgeiz ist er allerdings nicht frei.

AGAMEMNON: Nimm an, er träte vor den Griechen auf,  
Berichtete von Kalchas' Seherspruch,

530 Und daß dem Opfer erst ich zugestimmt,  
Dann wieder nicht; und risse nun das Heer  
Mit fort, zu töten uns, das Mädchen selbst  
Zu schlachten. Gut! wir retten uns nach Argos.  
Trotz der Kyklopengemauern würden sie

535 Uns doch ereilen und mein Reich verwüsten.  
So Schreckliches droht mir! Ich Unglücksel'ger!

Ach! wehrlos bin ich durch der Götter Fügung. –  
Auf eins gib acht, Menelaos, wenn ins Lager  
Du dich begibst, daß Klytaimestra nichts  
Erfährt, eh ich mein Kind dem Tod geweiht;  
Damit mein Unglück nicht mehr Tränen netzen  
Als nötig. ~~Hm auch, fremde Freunde, schweigt!~~

*Menelaos zur Seite ab, Agamemnon ins Haus.*

CHOR: Selig, wer mit Maßen genießt  
Aphroditen's Umarmungen  
In bescheidenem Sinne,  
Nicht gepeitscht von rasender Gier  
Wilden Stürmen. Doppelt Geschoß  
Schickt der Gott im gold'nen Gelock  
Von dem Bogen schmeichelnder Lust;  
545 Eines, das beseitigend wirkt,  
Eines, das das Leben zerstört.  
Dieses bleibe, liebliche Frau  
Kypris, fern von unserem Gemach!  
Mit Maßen will ich genießen.

AGAMEMNON: Auch meine Liebe sei frömm.  
550 Aphrodite lehn' ich nicht ab,  
Aber die viel zu viele.

Ganz verschiedener Sinnesart  
Von Natur sind die Menschen; leicht  
Stets ist kenntlich das Gute.  
Wichtig ist zum Tugenderwerb,  
Daß man früh uns richtig erzieht.  
Weisheit fördert sittlichen Sinn  
555 Und das überschwängliche Glück,  
Durch Vernunftgedanken zu schau'n,  
Was recht ist. Wer dieses erreicht,  
Ernetet nie veraltenden Ruhm.  
Tugend ist das herrlichste Ziel,  
Für Frau'n in Kypris verborg'nem  
560 Gefühl, für Männer im Recht,

568 Das ein tausendköpfiges Volk  
Fomt zum nächtigen Staate.

Du, o Paris, als Hirt erzogen  
Bei den weißen Kälbern der Ida,  
Hast auf hirtlicher Syrinx  
An der Phryger übler Musik  
Dich gebildet, Olympos' Weisen,  
Auf Rohrhalmen geblasen.  
Herrlich sind dir die Rinder gediehn;  
Dich beförte der Göttingen Streit,  
Daß nach Hellas du kamst  
Vor den elfenbeinernen Thron,  
Und als Helenas Augenpaar  
Deinen Augen begegnete,  
Ihr Sehnen entflammtest, erglühend  
Selbst von Liebessehnsucht,  
Und den Streit entfachtest,

575 Welcher die Lanzen und Schiffe der Griechen  
Vor die Burg von Troja füht.  
*Klytaimnestra mit Iphigenie fährt auf einem Wagen herein.*  
Sie hält den kleinen Orest auf ihrem Schoß. Gefolge von  
Dienern und Dienerinnen.

580 CHOREFÜHRERIN: O schaut nur! wie leben in Reichtum und Glanz  
Die Mächtigen. Dies ist des Königes Kind,  
Die fürstliche Iphigeniea,  
Dies Tyndaros' Tochter, die Königin selbst.  
Aus hoherlauchtem Geschlechte gezeugt  
Sind beide zur Höhe des Lebens gelangt.  
Wer nicht zu des Glücks Lieblingen gehört,  
Dem erscheinen wie Götter die Großen.  
Ihr Töchter von Chalkis, auf! tretet heran  
Und helfest der Kön'gin, vom Wagen herab  
Mir sicherem Fuße zu steigen,  
Sacht, sacht! mit höch' zartfühlender Hand,  
Daß nicht Agamemnons erlauchtes Kind,

Das ein tausendköpfiges Volk  
Fomt zum nächtigen Staate.

Die hier noch fremd ist, in Schrecken gerät  
Und der ihnen von Fremden geleistete Dienst

605 KLYTAIMESTRA: Ich sehe nur ein glücklich Vogelzeichen  
Im freundlichen Empfang mit Wort und Tat  
Und hoff', es stift' glückliche Vermählung

610 Mein Brautgeleit. Nehmt aus dem Wagen jetzt  
Der Bräut Aussteuer, die ich mi gebracht,  
Und schafft mit Vorsicht sie ins Haus hinein.  
Steig' nun hinab, mein Kind, vom Rossfährth

Achrsam, damit dein zarter Fuß nicht strauchelt.  
615 Ihr, junge Frauen, öffnet eure Arme  
Und helft ihr von dem Wagensitz hinab.

Auch mir muß man die Hand als Stütze reichen,  
Damit ich leichter aus dem Wagen komme.  
Ihr treter vorne vor das Rossgespann.

620 Leicht scheut ein Ross, wenn man es nicht begütigt.  
Ihr nehmt den Kleinen, Agamemnons Sohn  
Orest, mir ab, der noch ein hilflos Kind.  
Des Wagens Schaukeln hat ihn eingeschläfert.

Wach' auf, mein Kind, zu deiner Schwester Hochzeit.  
Dir ebenbürtig ist dein neuer Schwager,  
Der Nereide göttlergleicher Sohn.

625 Tritt nun an deiner Mutter Seite, Tochter  
Iphigenia! Stehst du neben mir,  
So werden diese Frau'n mich glücklich preisen.

Agamemnon kommt aus dem Haus.

630 Da kommt dein Vater. Auf! begrüßt ihn!  
Agamemnon, nur Verehrung nah' ich dir.

635 Wir sind gekommen, wie du uns befahlst.  
IPHIGENIE: Mutter, darf ich, eh' du weitersprichst,

640 Dem lieben Vater an die Brust mich werfen?  
638 KLYTAIMESTRA: Tu's, Kind! Du warst ja stets vor allen Kindern,  
Die ich gebar, dem Vater zugern.

Umarmung

645 IPHIGENIE: Vater, wie freut mich dieses Wiedersehen!

AGAMEMNON: Auch mich! Du sprichst es aus, was selbst ich fühle.

IPHIGENIE: Wie gut von dir, daß du mich herbeschickst!

AGAMEMNON: Ich weiß nicht, ob ich gut daran getan.

IPHIGENIE: Ach!

Ereust du dich nicht? Du blickst so unzufrieden.

AGAMEMNON: Ein König hat gar vieles zu bedenken.

IPHIGENIE: Sei jetzt bei mir! Wirf hinter dich die Sorgen!

AGAMEMNON: Ich bin jetzt nirgends sonst, bin ganz bei dir.

IPHIGENIE: Fort mit den Runzeln! Sieh mich freundlich an!

AGAMEMNON: Siehst du denn nicht, wie ich mich freue, Kind?

AGAMEMNON: Nein, nein! Ich seh's. Dein Aug' ist tränенfeucht.

AGAMEMNON: Abschied steht uns bevor – für lange Zeit.

IPHIGENIE: Mein Väterchen, ich kann dich nicht verstehn.

AGAMEMNON: Daß du verständig sprichst, mehrt meinen Schmerz.

IPHIGENIE: So will ich töricht reden, wenn's dich freut.

655 AGAMEMNON (*buisse*):

Ach, daß ich schweigen muß! (Zu ihr) Mein gutes Kind!

IPHIGENIE: Bleib' doch daheim bei uns, bei deinen Kindern!

AGAMEMNON: Wie gerne! Daß ich es nicht darf, betrübt mich.

IPHIGENIE: Fluch sei dem Krieg, Fluch Menelaos' Nöten!

AGAMEMNON: Fluch bringt er andern, hat er mir gebracht.

660 IPHIGENIE: Wie lange wartet ihr nun schon in Aulis!

AGAMEMNON: Noch immer hemmt ein Hindernis die Fahrt.

IPHIGENIE: Wo liegt das Land der Phryger, Väterchen?

AGAMEMNON: O läg' es nirgends – Paris Vaterland!

IPHIGENIE: Weit ist's. Du willst so weit von uns dich trennen.

665 AGAMEMNON: Dasselbe Los ist dir wie mir gefallen.

IPHIGENIE: O dürft' ich auf der Seefahrt dich begleiten!

AGAMEMNON: Dein wartet eine Fahrt, wo mein du denkst.

IPHIGENIE: Reis' ich mit Mutter oder ganz allein?

AGAMEMNON: Allein, mein Kind, getrennt von deinen Eltern.

670 IPHIGENIE: Wie? soll ich dann bei fremden Leuten wohnen?

AGAMEMNON: Laß! dies zu wissen ziemt der Jungfrau nicht.

IPHIGENIE: Komm' nur bald heim, wenn Phrygien du besiegt hast.

AGAMEMNON: Erst muß ich für die Fahrt ein Opfer schlachten.

IPHIGENIE: Beim Opfer gilt's auf Frömmigkeit bedacht sein.

675 AGAMEMNON: Du wirst selbst sehn, nah' dem geweihten

Wasser.

IPHIGENIE: Soll ich um den Altar den Reigen tanzen?

AGAMEMNON: Es ist dein Glück, daß du mich nicht verstehst. Geh' jetzt ins Haus! Ein Mädchen soll die Blüche

Der Männer fliehn. Gib mir die Hand und küsse / Mich noch einmal vor unsrer langen Trennung!

O teure Brust und Wangen! blonde Locken! / Ins Unglück hat der Phryger mich gebracht

Und Helena. Genug! Gleich kommen mir Die Tränen, wenn ich dein Gesicht berühre. Geh' in den Saal!

*IPHIGENIE ab*

680 Verarge mir es nicht, Kind Ledas, daß die Rührung mich bewältigt,

Weil unser Kind sich mit Achill vermählt.

Heirat der Tochter gilt als Glück; und doch

Betrübt man sich, ins fremde Haus die Tochter, Wird's schwer ums Herz sein (könn't ich da dich schelten?),

685 KLYTAIMESTRA: So töricht bin ich nicht. Glaub' mir, auch mir Beträubt man sich, ins fremde Haus die Tochter, Wenn man dem Kind den Hymeneus singt.

Zeit und Gewohnheit läßt den Schmerz verblassen. –

690 KLYTAIMESTRA: Den Namen kenn' ich unseres Schwiegersohns.

Auch sein Geschlecht und Herkunft möcht' ich kennen.

AGAMEMNON: Einst leb'r Agina, des Asopos Tochter.

KLYTAIMESTRA: Wer hat sich ihr vermählt, Gott oder Mensch?

AGAMEMNON: Zeus, der den Aiakos zeugt, Onones Fürsten.

700 KLYTAIMESTRA: Und welcher Sohn des Aiakos ward sein Erbe?

AGAMEMNON: Peleus, der Nereus' Tochter nahm als Gattin.

KLYTAIMESTRA: Gab sie der Gott ihm oder raubte er sie?

AGAMEMNON: Zeus hat sie ihm verlobt. Ihm kam es zu.

KLYTAIMESTRA: Wo war die Hochzeit? Auf des Meeres Grund?

705 AGAMEMNON: Wo Chiron wohnt auf Pelions Felsenstufen.

KLYTAIMESTRA: Wo die Kentauren ihren Wohnsitz haben?

AGAMEMNON: Dort feiertend die Götter Peleus' Hochzeit.

KLYTAIMESTRA: Wer zog Achill auf, Peleus oder Thetis?

AGAMEMNON: Chiron, fern von der Menschen Schlechtigkeit.

710 KLYTAIMESTRA: Der Vater gab ihn in der Weisheit Zucht.

AGAMEMNON: Ein solcher Mann wird deiner Tochter Gatte.

KLYTAIMESTRA: Ich kann zufrieden sein. Wo ist sein Haus?

AGAMEMNON: Am Fluß Apidanos, im Lande Phthia.

KLYTAIMESTRA: Dahin entführt' er den' und meine Tochter?  
715 AGAMEMNON: Das steht bei ihm, wenn sie die Seine ist.

KLYTAIMESTRA: Glück sei dem Paar! Wann soll die Hochzeit sein?

AGAMEMNON: Wenn uns des Mondes Scheibe Glück verheißt.

KLYTAIMESTRA: Hast du für sie Votopfer dargebracht?

AGAMEMNON: Nein! eben jetzt liegt diese Pflicht mir ob.

720 KLYTAIMESTRA: Und dann erst rüstest du das Hochzeitsmahl?

AGAMEMNON: Wenn ich die schuld'gen Opfer dargebracht.

KLYTAIMESTRA: Und wo soll ich den Schmaus der Frauen richten?

AGAMEMNON: Hier bei der Griechen stolzen Ruderschiffen.

KLYTAIMESTRA: Bei Segeltau und Anker? Sei's zum Guten!  
725 AGAMEMNON: Hör' mich! Ich will dir einen Vorschlag machen.

KLYTAIMESTRA: Welchen? Ich bin gewohnt, mich dir zu fügen.

AGAMEMNON: Ich werde hier, hier, wo der Bräur'gam weilt –

KLYTAIMESTRA: Selbst run und ohne mich, was meine Sache?

AGAMEMNON: Im Lager hier dein Kind ihm übergeben.

730 KLYTAIMESTRA: Und wo soll ich in jener Stunde weilen?

AGAMEMNON: Nach Argos geh'! Behüte deine Töchter!

KLYTAIMESTRA: Fern von der Braut? Wer soll die Fackel tragen?

AGAMEMNON: Ich werde selbst dem Hochzeitzuge leuchten.

KLYTAIMESTRA: Das ist nicht Brauch. Die Sitte soll man ehren.

735 AGAMEMNON: Ziemt dir's, zu wandeln unter Kriegerscharen?

KLYTAIMESTRA: Mir ziemt, die ich gebar, dem Mann zu geben.

AGAMEMNON: Darfst du allein im Haus die Töchter lassen?

KLYTAIMESTRA: Im Jungfrau'nhouse sind sie wohl bewacht.

AGAMEMNON: Tu's mir zulieb! –

KLYTAIMESTRA: Niemals! ~~bei Argos' Göttin!~~

740 In Auß'ren walte du, im Hause ich.

Klytaimestra ab

AGAMEMNON: Weh mit! mißlungen ist mir der Versuch,

Vom Ort der Tat die Gattin zu entfernen.

Die mir die Liebsten sind, muß ich umgarnen

Mit List, so oder so, stets der Besiegte.

Ich will zum Opferpriester Kalchas gehn,

Wird Tränen vergießen,

Mit ihm zu forschen, wie der Göttin Wille,  
Mein Leid, der Griechen Streben sich vollende.

*Agamemnon zur Seite ab*

745 CHOR: Landen wird, wo silberne Flut

Walzt der klare Simoeis,

Das versammelte Griechenheer

Hoch zu Schiff mit Waffengewalt

Auf dem Gefild' Apollons

Bei Ilions troischer Stadt,

Wo, wie ich hörte, Kassandra

Aufwirft ihr blondes Gelock,

Welches ein grünender Lorbeerzweig

Kräntz, wenn Siehergewalt Apolls

Über sie kommt, unwiderstehlich.

Auf der Burg und dem Mauerkrantz

Trojas werden die Phryger

Stehn, wenn erbeshildet der Meer-

Ares sein geschnäbeltes Schiff

Treibet mit Ruderschlägen

Simoeis' Mündungen zu,

Der Ätherzwillige Schwester,

Der Dioskuren, zurück

Sich zu erobern aus Priamos Stadt

Fürs hellenische Land durch Schild-

Kampf und der Speere saures Mühen.

Pergamon, der phrygischen Burg,

Steingemaute Turme

750 Schließt er ein in blutigen Ring,

Schniedet von Halsen die Köpfe weg,

Zersört von Grund aus die Veste Trojas,

Und schafft viel' Tränen den Mädchen

Und Priamos' Ehegemahl.

Helena auch, die Tochter des Zeus,

Wird Tränen vergießen,

Die treulose Gattin. Möge mich,  
Meine Kinder und Kindeskinder  
Nie Erwartung beschleichen,  
Wie sie die goldbestickten  
Frauen Lydiens und Phrygiens  
Beschleicht, wenn am Webstuhl  
Eine so zu der andern spricht:  
»Wer wird mein geringeltes Haar  
Strecken, wenn er hinweg mich schleppt,  
Ab mich pflückt, eine Blüte vom heimischen Strauch.  
Du bist schuld, du Tochter des langhals'gen Schwans,  
Mag wahr die Rede sein,  
Daß Leda schwanger ward,  
Als ein Vogel geflogen kam,  
In den sich Zeus verwandelth hatte,  
Mag pierischer Schriften Trug  
Dieser Fabel Ursprung sein.«

Achilles tritt auf.

ACHILLEUS: Kann ich den Feldherrn der Achäer sprechen?  
Ihr Diener! meldet ihm, daß Peleus' Sohn  
Achill an seiner Türe nach ihm fragt. —  
Dies Warten am Euripos ist nicht gut  
Und gleich für alle. Mancher, der gestrandet  
Hier sitzt, ließ öd' und leer sein Haus zurück,  
Weil unvermählt; andre verließen Weib  
Und Kind. So wilder Kriegseifer hat  
Hellas ergriffen durch der Götter Fügung.  
Ich werde nur mein eig'nes Recht vertreten;  
Mag dann, wer will, auch für das seine sprechen.  
Wozu verließ Pharsalos ich und Peleus?

Um in Euripos' Bucht, wo immer leise  
Die Lüfte wehn, der Myrmidonen Schar  
Gebannt zu halten? sie, die unabässig  
Mich drängen: »Worauf warten wir, Achill?  
Wie lange währt's noch bis zur Trojafahrt?  
Willst du was tun, tu's bald! Sonst führ' uns heim,

Statt abzuwarten der Atriden Zaudern.«  
*Klytaimestra kommt aus dem Hause.*

KLYTAIMESTRA: Sohn der Nereis, weil ich deine Stimme  
820 Im Haus vernahm, komm' ich zu dir heraus.

ACHILLEUS (*zurückweichend*):

O Herrin Aidos, hilf! Wer ist die Frau,  
Die schön und statlich mir entgegentritt?

KLYTAIMESTRA: Kein Wunder, daß du mich nicht kennst, die fern  
Bis jetzt dir stand. Dich zierte Bescheidenheit.

825 ACHILLEUS: Wer bist du, daß du, eine Frau, ins Lager  
Der schildbewehrten Danaer dich wagst?

KLYTAIMESTRA: Der Leda Tochter bin ich, Klytaimestra,  
Und König Agamemnon ist mein Gatte.

ACHILLEUS: Mit kurzem Wort gabst du mir klar Bescheid.  
830 Mit Frau'n Gespräch zu pflegen ziemt mir nicht.

*Er will sich zurückziehn.*

KLYTAIMESTRA: Bleib! Warum fliehst du? gib mir deine Hand  
Als erstes Pfand der glücklichen Vermählung!

ACHILLEUS: Ich dir die Hand? Achtung vor Agamemnon  
Verbietet mir unziemliche Berührung.

835 KLYTAIMESTRA: Unziemlich ist sie nicht, weil meine Tochter  
Du freist, o Sohn der Meeresgöttin Thetis!

ACHILLEUS: Ich deine Tochter? Staunen macht mich stumm.  
Wie kommst du nur darauf? Bist du bei Sinnen?

KLYTAIMESTRA: Oft ist ein Mensch verlegen, wenn er neue  
840 Verwandte sieht, die ihm von Heirat reden.

ACHILLEUS: Ich freite nie um deine Tochter, Fürstin;  
Nie sprach des Atreus Sohn mit mir von Heirat.

KLYTAIMESTRA: Wie denn? Erstaunlich muß dich meine Rede  
Dünken, da deine so erstaunlich mir.

845 ACHILLEUS: Laß uns gemeinsam die Erklärung suchen.  
Ich will ja dich und du willst mich nicht täuschen.

KLYTAIMESTRA: Höchst peinlich ist's. Die Eh', von der ich fable,  
Ist, scheint's, ein leerer Wahn. Ich bin beschäm't.

ACHILLEUS: Hat jemand seinen Scherz mit uns getrieben?  
850 Nimm es dir nicht zu Herzen! nimm es leicht!

KLYTAIMESTRA: Leb' wohl! ich kann ja nicht mehr grad' ins Auge

Dir blicken, seir ich mich so sehr entwürdigt.

ACHILLEUS: So geht's auch mir mit dir. Ich werde gleich  
Zu deinem Gatten gehn und mit ihm reden.

Beide wollen abgehen, als sich die Seitentür öffnet und der alte Diener seinen Kopf herausstreckt.

ALTER: Halt, halt, Aiäkosenkel! Weile, geh' nicht fort! Dir gilt mein Ruf,

Ruf,

Dir, dem Sohn der Meeresgöttin! Drauch, Le das Tochter, bleib'!

ACHILLEUS: Wer ist's, der, das Seitentörchen öffnend, mich so  
ängstlich ruft.

ALTER: Nur ein Sklave. Leider kann ich mehr nicht rühmen, mehr  
zu sein.

ACHILLEUS: Wessen? meiner nicht. Was gehn mich Agamemmons

Skaven am?

ALTER: Dieser Fürstin Diener bin ich. Hyadar hat mich ihr  
geschenkt.

ACHILLEUS: Gordon, Tede! Was begehrst du? Warum hältst du mich zurück?

ALTER: Steht kein ander vor dem Tor des Fürstenhauses außer  
euch?

ACHILLEUS: Keiner Redet, und wage dich hervor aus deiner

Türl,

Der Alte kommt heran, dann betend

ALTER: Du, mein Glück, du meine Treue, rettet, die ich retten will.  
865 ACHILLEUS: Auf Zukünftiges vertraust uns deiner großen Worte  
Sinn.

ALTER (zu Klytaimnestra):

Bürge mir, daß, was ich rede, nicht verderblich wird für mich.  
KLYTAIMESTRA: ~~Sieh mein Handschlag bürg dafür.~~ Nun sage, was

du sagen willst!  
ALTER: Kennst du mich? weißt, daß ich dir und deinen Kindern treu

gesetzt?

KLYTAIMESTRA: Ja, als alten treuen Diener meines Hauses kenn' ich  
dich.

ALTER: Weißt du, daß durch deine Migrift Agamemnon mich  
erhielt?

870 KLYTAIMESTRA: Ja, du kamst mit mir nach Argos, warest stets

ergeben mir.

ALTER: Siehecht! dir bin ich mehr als deinem Gatten wohlgesinnt.

KLYTAIMESTRA: Nun, was gibt es? Frische endlich mir der Sprache doch herants!

ALTER: Deine Tochter will mit eig'nen Händen töten dein Gemahl.  
KLYTAIMESTRA: Pfui der ungereimten Fabelei! Sag', Alter, bist du

woll?

875 ALTER: Mit dem Schwert durchschneiden will er deiner armen  
Tochter Hals.

KLYTAIMESTRA: Q' ich dreimal Unglückschel! Ist von Sinnen mein  
Gemahl?

ALTER: Sehr gescheit, nur nicht wo's dein und deiner Tochter Leben

gilt.

KLYTAIMESTRA: Und was treibt ihn, so zu handeln, welcher Dämon  
strachelt ihn?

ALTER: Kalchas' Wahrspruch, daß die Heeresfahrt durch ihren Tod  
bedingt.

KLYTAIMESTRA: Welche? – Weh mir! Arme Tochter, die der Vater  
töten will!

ALTER: Jene Fahrt zur Burg der Troer, die für Helena Sühne

heischt.

KLYTAIMESTRA: Ist es wahr, daß Helenas Heimkehr abhängt von des  
Mädchen Tod?

ALTER: Ja! der Vater will der Göttin opfern dein geliebtes Kind.

KLYTAIMESTRA: Also nur ein Vorwand war die Heirat, die mich  
hergelockt?

ALTER: Gerne, dacht' er, würdest du deinem Kind vermählen mit Achill.

KLYTAIMESTRA: Ach, zum Sterben, Tochter, bist du hergerest und  
ich mit dir.

ALTER: Zu bedauern seid ihr; groß ist Agamemmons Frevelmut.

KLYTAIMESTRA: Weh mir, weh mein Auge hält die Tränen länger  
nicht zurück.

ALTER: Menschlich ist's, daß eine Mutter weint, der man die  
Tochter raubt.

ALTER: Menschlich ist's, daß eine Mutter weint, der man die  
Tochter berichtet

hast?

ALTER: Einen Brief hatt' ich für dich, der auf den früheren sich bezog.  
 KLYTAIMESTRA: Warmt' er oder mahnt' er mich, mit ihr zu reisen in den Tod?

ALTER: Er befahl dir, nicht zu reisen. Damals war er recht gesinnt.

KLYTAIMESTRA: Und warum hast du mir, ~~ALTER~~, jenen Brief nicht überbracht?

891 ALTER: Menelaos nahm ihn mir; er ist an allem Unglück schuld.

KLYTAIMESTRA: Sohn des Peleus und der Thetis, hörst du, was der Alte sagt?

ACHILLEUS: Dich bedau'r ich; auch sofern es mich betrifft, nehm' ich's nicht leicht.

KLYTAIMESTRA: Unterm Vorwand einer Eh' mit dir erwürgen sie mein Kind.

ACHILLEUS: Auch ich kann das nicht von ihm hinnehmen ohne Widerspruch.

900 KLYTAIMESTRA: Falsche Scham soll mich nicht hindern, zu umschlingen deine Knie.  
 Sterblich ich, du Sohn der Göttin, Fahre hin, mein eitler Stolt!

Größeres als meiner Kinder Leben gibt es nicht für mich.

~~Sie fällt ihm zu Füßen.~~

Stich, Sohn der Meeresgöttin, mir in meinem Unglück bei  
 Und *ihr*, welche deine Gattin, wenn auch fälschlich ward genannt.  
 Für *dich* hab' ich sie geschmückt, als *deine* Braut sie hergebracht;

Und nun schleptt man sie zur Schlachtkbank. Das ist eine Schmach  
 für dich,  
 Wenn du sie nicht schützest. Zwar geschlossen ward die Ehe nie;  
 Doch genannt hat dich als Gatten dieses Mädchens mancher Mund.

Tu s! bei deinem Bart, bei deiner Rechten, deiner Mutter – tu's!  
 Da dein Name mich verderbt, so steh' für deinen Namen ein!  
 Kein Altar gewährt mir Zuflucht, keiner außer deinem Knie.  
 Niemand nimmt sich meiner an. Du hörst, wie lieblos und wie roh

Sich Agamemnon zeigt. Du siehst mich hier, ein wehrlos schwaches Weib

Unter dieser unbotmaß'gen Schiffer zügellosem Troß,  
 Der nur, wenn er will, sich fügt. Hältst *du* beschirmend über mich  
 Deine Hand, bin ich gerettet; bin verloren ohne dich.

CHORFÜHRERIN: Die Mutterschaft gleicht einem Liebestrank;

Eür seine Kinder scheut man keine Last.

ACHILLEUS: Mein Streben richtet sich auf hohe Ziele.  
 Im Unglück setz' ich meinem Kummer Schranken

Und Schranken auch der Freude stolzen Glücks.  
 Ich bin ein Mensch, der sich entschlossen hat,

Das redete Leben auf Vernunft zu gründen.  
 Bisweilen kommt es, nicht zu tief zu denken,

Bisweilen braucht man des Gedankens Kraft.  
 Mein Lehrer war der gottesfürcht'ge Chiron.

Von ihm erlernt' ich Gradheit der Gesinnung.  
 Wenn die Atriden wahre Führer sind,

Gehorcht' ich; sind sie's nicht, gehorcht' ich nicht.  
 Hier und vor Troja wahr' ich meine Freiheit

Und brauche nur nach *meinem* Sinn den Speer.  
 Dir, die so Arges von den Ihren duldet,

Will ich mit meiner ganzen Heldenkraft  
 Voll tiefen Mitleids Schirm und Schutz gewährten.

Nicht schlachten soll der Vater dieses Mädchen,  
 Das mein er nannt'. Nicht dul'd' ich, daß dein Gatte

Achills Person in sein Gespinst verflieht.  
 Mein Name, wenn auch ich zum Schwert nicht griff,

Wär' Mörder deines Kind's. Dein Gatte zwar  
 Ist schuld, doch nicht mehr rein wär' meine Ehre,

Wenn sterben müßte, weil sie *meine* Braut hieß,  
 Die Jungfrau, der man unerhörtes Unrecht

Und unverdient Kränkung angatan hat.  
 Ich wär' der schlechteste von allen Griechen,

Feig, schwächlich – kurz ein zweiter Menelaos,  
 Nicht Peleus', sondern eines Teufels Sohn,

Ließ' meinen Namen ich, Achilleus' Namen,  
 Als Mordgeselle deinem Gatten dienen.

910 Nein! bei dem Herrn der Meereswogen Nereus,  
 Der Thetis Vater, welche mich gebär,

Agamemnon soll nicht wagen, deiner Tochter  
 Gewand nur mit dem Finger zu berühren.

Sonst möge Sipylos, das Barbarenfest,  
 Aus dem der Feldherr ~~stammt~~, gepriesen werden

Und Phthias Name ganz verschollen sein.  
 Das Wasser und die ~~Görste~~ soll dem Kalchas  
 Übel bekommen. Seher nennt er sich!  
 Wer manchmal Wah'heit kündet, oft sich täuscht,  
 Ist der nicht, ob er' trifft, ob nicht, verdammt?  
 Nicht um der Heirat willen (viele Mädchen  
 Begehrn mich als Gatten) sprech' ich so;  
 Nein, weil Agamemnon Schmach mir angeran hat.  
 Er mußte erst mich um Erlaubnis bitten,  
 Eh' er als Körder meines Namens Ehre  
 Benützte. Nur weil ~~ich~~ der Bräut' gam war,  
 Gab Klytaimestra gern die Tochter her.

Ich hätte, wenn der Griechen Trojafahrt  
 Zu scheitern drohte, zugestimmt; ich hätte  
 Des ganzen Heeres Wohl mich nicht versagt.  
 So gelt' ich nichts. Auch künftig kann der Feldherr  
 Nach Willkür mich gut oder schlecht behandeln.

Dies Schwert, das ich, eh' wir nach Troja kommen,  
 Mit Blut zu färben denke, wird beweisen,  
 Daß keiner mir dein Kind entreißen kann.  
 Gerrost! Ein großer Gott erschein' ich dir.  
 Ich bin's nicht, doch als wär' ich's, zeig' ich mich.

**CHORLEITERIN:** O Sohn des Petrus, wußt' ~~du~~ deiner selbst  
 Sprachst du und der erhab'n Men'schen

KLYTAIMESTRA: O könnt' ich, ohne dich zu laut zu loben,  
 Doch ohne Lob nicht undankbar es scheinen.  
 Der gute Mensch, wenn man ihn lobt, wird oft  
 Dem Loben gram, weil man zu sehr ihn lobt.  
 Auch schäm' ich mich, dir vorzujamnern, was  
 Nur mich betrifft. Was geht ~~mein~~ Leid dich an?

Doch steht es einem wack'ren Manne gut,  
 Auch fremden Menschen Ungemach zu lindern.  
 So schenke denn Mitleid oder Mitleidswerten.  
 Ich bildete mir ein, du wärest mein Eidam.  
 Die Hoffnung trog. Wenn meine Tochter stürbe,  
 So wäre das für deine ~~künftige~~ Ehe  
 Ein übles Omen, das du meiden mußt. —

Doch tröstlich, wie der Anfang deiner Rede,  
 War auch der Schluß. Willst du, so wird sie leben.  
 Wünschst du, daß flehend sie dein Knie umschlingt?  
 Es ist nicht Mädchenvbrauch. Doch wenn du willst,  
 Kommt sie – mit schamerötem Gesicht.  
 Erreich' ich ohne sie von dir dasselbe  
 Bleibt sie im Haus. Denn gern wahrt man die Würde.  
 Indes zu weit soll man den Stolz nicht treiben.

ACHILLEUS: Dein Kind soll sich vor mir nicht blicken lassen.  
 Das würde nur uns ins Gerede bringen.  
 Ein müßig Heer, häuslicher Sorgen quitt,  
 Liebt schädliches und boshaftes Geschwätz.  
 Ob ihr mich ansleht oder nicht, das macht  
 Bei mir nichts aus. Ich habe nur ein Streben,  
 Ein Ziel, aus der Gefahr euch zu befreien.

KLYTAIMESTRA: Du hilfst Unglücklichen, Gott helfe dir!  
 ACHILLEUS: Weißt du, wie wir die Sache fördern könnten?  
 KLYTAIMESTRA: Wie denn? mit Spannung lausch' ich deinem Wort.  
 ACHILLEUS: Laß uns den Vater zur Vernunft bekehren.

KLYTAIMESTRA: Ach, er ist feig' und vor dem Heer in Angst.  
 ACHILLEUS: Durch gute Gründe kann man Angst beschwicht'gen.  
 KLYTAIMESTRA: Wer's hoffen könnte! Sprich, was soll ich tun?  
 ACHILLEUS: Erst mußt du selbst ihn bitten, sie zu schonen.  
 Wenn er sich weigert, kommst du dann zu mir.  
 Willfahrt er deinem Flehn, bedarf es meiner  
 Einmischung nicht; ihr seid auch so gerettet.  
 Ich währe besser so dem Freund die Pflicht,  
 Und auch das Heer kann mich nicht schmäh'n, wenn ich  
 Die Sache friedlich, nicht gewaltsam regle.

Geh't's gut, kann zwischen dir und deinem Gatten  
 Auch ohne mich der Streit in Frieden enden.  
 KLYTAIMESTRA: Dein Rat ist klug. Ich will ihn gern befolgen.  
 Wenn's aber nicht nach meinem Wunsch gelingt,  
 Wo find' ich dich? Wo such' ich in der Not  
 Dich auf und deinen hilfbereiten Arm?  
 ACHILLEUS: Ich werd' am rechten Orte deiner warten,

Damit dich niemand durch der Danaer Troß  
 Verzweifelt stürmen sieht: ~~Beschame nicht~~  
 Das Haus, aus dem du staminst. Tyndar verdient  
 Nicht solchen Schimpf. Ihn ehrt ganz Griechenland.

KLYTAIMESTRA: Recht so, befiehl! Denn dir füg' ich mich gern.  
 Wenn Götter sind, wirst du, weil du gerecht bist,  
 Auch glücklich sein; wenn nicht, ist's eile Müh'.

Achilles zu ~~der~~ Seite ab, Klytaimestra ins Haus.

CHOR: Wie klangen doch zur Lotosflöte Libyens,  
 Bei der Zither Reigengerön  
 Und dem Pfeifen des Hirtenrohrs,  
 Schön die bräutlichen Lieder,  
 Als auf Pelions Höhen die lockengeschmückten  
 Mäusen kamen zum Götterschmaus  
 Und mit den gold'nem Sandalen  
 Den Takt traten des Tanzes,  
 Peleus' Hochzeit zu feiern,  
 Und melodisch im Gebirg' bei den Kentauren,  
 In den Waldschluchten des Pélion  
 Thetis' Nam' und Peleus' Name widerhallten;

Und der Dardanosenkel, Zeus'  
 Bettgesell und Liebesgespiel,  
 Jedem füllte den gold'nen Becher  
 Aus den Krügen mit Spendewein,  
 Ganymedes der Phryger;  
 Und im leuchtenden Ufersand  
 Gleitend im Kreis

Fünfzig Nereiden den hochzeitlichen Reigen führten.

Mit dunklem Tannengrün und lichtem Laub bekränzt  
 Kam die roßhufdröhrende Schar  
 Der Kentauren zum Götterschmaus  
 Zu den Krügen des Bakchos;

Und sie jubelten laut: »Däß, o Tochter des Nereus,  
 Einen Sohn du gebären wirst,  
 Der Thessaliens Leuchte,

Hat weissagend der weise  
 Seher Chiron verkündet:  
 »Mit den schildtragenden Speerkämpfern von Phthia  
 Wird er auszichn gegen Troja,  
 Um des Priam stolze Veste zu zerstören.  
 Wappnen wird er den Heldenleib  
 Mit den Waffenstückn aus Gold,  
 Die Hephaistos geschmiedet,  
 Thetis ihm übergeben hat,  
 Seine göttliche Mutter.«  

Wie verschönte der Götter Schmaus  
 Damals das Fest,  
 Als das herrliche Nereuskind  
 Hochzeit machte mit Peleus.

Dir, Mädchen, wird bekränzen das lockige Haar  
 Argos' Volk: als wärest du nur  
 Aus der Feisenhöhl' ein buntes, makelloses  
 Kälbchen, so wird man dir – o Frevel! –  
 Den Menschenhals durchschneiden,  
 Dir, die nicht beim Kläng der Schalmei in  
 Und Almschreien der Hirten erwuchs,  
 Sondern gehet von der Mutter als künftige Braut  
 Einem Inachossohne.

Wird auch künftig Göttin Scham,  
 Göttin Tugend im Menschenleben  
 Sich mächtig erweisen,  
 Wenn man sich der Schande nicht schämt

Und um Tugend sich nicht bemüht,  
 Sondern den Rücken ihr wendet,  
 Wenn Willkür das Gesetz verträgt  
 Und den meisten die Furcht entwicht  
 Vor dem Zorne der Götter.

*Klytaimestra kommt aus dem Hause.*

KLYTAIMESTRA: Ich will doch schau'n, ob nicht mein Gatte kommt;  
 Er ist schon lange fort. Wo bleibt er nur?

1100 Mein armes Kind sitzt drin im Haus und weint  
Und fröhlt des Jammers wechselvoller Klage,  
Seit sie erfahren, was der Vater plant. —  
Da kommt er selbst, den ich erwartet, ist  
Ganz nahe schon. Jetzt überführ' ich ihn,  
Daß er ein Freyler ist am eig'nen Kind.

*Agamemnon tritt auf.*

AGAMEMNON: Es freut mich, Tochter Ledas, daß ich hier  
Dich treff', um ungehört von ihr, nur dir  
Zu sagen, was die Braut nicht hören darf.

KLYTAIMESTRA: Was ist's, wozu der Augenblick dich drängt?  
1110 AGAMEMNON: Schick' mir das Kind. Sie soll mich gleich  
begleiten.  
Bereit ist alles: das geweihte Wasser,  
Die Gerte, die die Glut verzehren soll,  
Die Kälbchen, deren schwarzes Blut der Göttin  
Als Opfer vor der Hochzeit fließen soll.

KLYTAIMESTRA: Die Worte klingen gut; für deine Taten  
Weiß ich kein Wort, das meinem Munde ziemt.  
*Ins Haus hineinwesend.*

Komm', Tochter, komm' heraus. Du weißt ja schon,  
Was Vater will. Und in dein Kleid verhüllt  
~~Bring' auch Orestes, deinen Bruder, mit.~~

*Iphigenie kommt mit dem kleinen Orest.*

Hier steht dem Kind gehorsam dem Befehl.  
1120 Ich will für sie und für mich selbst nun reden.

AGAMEMNON: Du weinst, mein Kind? blickst mich nicht freundlich  
an?  
Schlägst nicht die Augen auf? verhüllst dein Antlitz?  
KLYTAIMESTRA: Ach! Womit beginn' ich meiner Leiden Klage?  
1125 Von denen jedes an dieser Stelle  
Und an den Schluß und in die Mitte paßt.  
AGAMEMNON: Was habt ihr, daß ihr alle miteinander  
Bestürzung zeigt und ein verstört Gesicht?

KLYTAIMESTRA: Auf eine Frage ford' ich off'ne Antwort.  
1130 AGAMEMNON: Unnöt' ge Mahnung! Frag'! ich bin bereit.  
KLYTAIMESTRA: Ist's wahr, daß unser Kind du töten willst?

AGAMEMNON: Ha!  
Entsetzlich Wort! höchst ungerechter Argwohn!  
KLYTAIMESTRA: Erreg' dich nicht!  
Nochmals: antworte mir auf meine Frage!  
AGAMEMNON: Fragst du, was Sinn hat, wird man Rede stehn.  
KLYTAIMESTRA: Nur diese Fragestell' ich, andre nicht;  
1135 Auf andre nicht antworte mir als diese!

AGAMEMNON: O Moira! Tyche! Dämon meines Lebens!  
KLYTAIMESTRA: Der-drei unglücklich macht, mich, dich und sie. —

KLYTAIMESTRA: Was tat man dir zuleid?  
AGAMEMNON: Das fragst du mich?  
Der Sinn der Frag' hat selber keinen Sinn.

KLYTAIMESTRA: Alles ist aus! Verraten mein Geheimnis!  
1140 AGAMEMNON (*beiseite*): Dein Schweigen und dein Seufzen — ist es nicht  
Ein Eingestehen? Du brauchst nichts mehr zu sagen.  
AGAMEMNON: Ich schweig', um nicht zu meinem Ungemach  
Schamloser Lüge Schmach hinzuzaufen.

KLYTAIMESTRA: So höre denn! Jetzt will ich offen reden.  
Und nicht mehr Rätsel dir zu raten geben. —  
Vor allem muß ich dich daran erinnern,  
Daß wider meinen Willen, durch Gewalttat  
Du mich gewonnen hast: den Tantalos,  
1145 Der einst mein Gatte war, hast du erschlagen,  
Mein Kind mir grausam von der Mutterbrust  
Gerissen und am Boden es zerschmettert.  
Als dann die Dioskuren, meine Brüder,  
Mit Krieg dich rosseklirend überzogen,  
1155 Da hat mein Vater Tyndar auf dein Flehn  
Dir Schutz gewährt und mich mit dir vermählt.  
Ich habe mich mit dir versöhnt und niemals —  
Bezeuge mir's — zur Klage Grund gegeben.  
Der Aphrodite dient' ich keusch; dein Haus  
Gedieh durch mich; fröhlich betratest du  
1160 Und glückbewußt verließest du dein Heim.  
Ist solche Gattin nicht ein sel'ner Fund  
Dem Mann? an schlechten Weibern fehlt es nie.

Drei Mädchen schenkt' ich dir und ~~diese~~<sup>diene</sup> Knaben.  
 Jetzt willst du mir der Töchter eine rauben.  
 Fragt man dich nun: »Warum willst du sie töten?«  
 Was sagst du dann? Soll ich's statt deiner sagen?  
 Damit Menelaos Helena hat. Soll wirklich  
 Mein Kind der schlummen Gattin Preis bezahlen;  
 Das Liebste Kaufpreis des Verhaftten sein? –  
 Wenn ich daheim nun sitze, während dich  
 Der Feldzug lange Zeit dem Haus entfremdet,  
 Wie, glaubst du, wird mir da zumute sein,  
 Wenn ich den Stuhl der Tochter leer und leer  
 Ihr Stübchen sehe und in Tränen einsam  
 Mich hämre stets um die Verlor'ne klagend:  
 »Dich, Kind, erschlug der Vater, der dich zeugte.  
 Er, er, kein anderer hat dich zerstört.«  
 So bittern Groll läßt du zurück im Hause,  
 Zu dem du einst zurückzukehren hoffst.  
 Kann da ein Stäubchen nicht den Ausschlag geben,  
 Daß ich und meine Töchter, die mir blieben,  
 Dir den Empfang, den du verdienst, bereiten?  
 Darum beschwör' ich dich: zwing mich nicht,  
 An dir zu freveln, frevele nicht an mir.  
 Gut denn!  
 Du offerst sie, du betest zu den Göttern:  
 Bringt Segen das Gebet des Kindesschächters?  
 Kann stund'ger Aufsahrt frohe Heimkehr folgen?  
 Wär's recht, daß ich für dich um Segen flehte?  
 Hieße das nicht der Götter Weisheit leugnen,  
 Wenn für den Mörder ich um Hilfe bate?  
 Willst du heimkehrend deine Kinder herzen?  
 Ummöglich! keins wird dir ins Auge blicken;  
 Denn jedes denkt: wer ihn umarmt, der stirbt.  
 Hast du das nicht bedacht? liegt dir vielleicht  
 Nur Feldherrnschaft und Herrscherstab im Sinn?  
 Gerechter wär's, du sprächtest zu den Griechen:  
 »Wollt ihr zum Phrygerland, Achäer, segeln,  
 So loset, wessen Tochter sterben soll.«

*Das wäre gut und gleich für alle, nicht  
 Daß du allein dein Kind zum Opfer bringst.*  
 Mag Menelas der Helena Tochter töten.  
 Ihr gilt die Fahrt. Statt dessen soll nun ich,  
 Die stets dir Treue hiel, mein Kind verlieren;  
 Die Sünderin soll unter sichern Dach  
 Ihr Mägdlein hegen und an ihr sich freu'n?  
 Antwort mir, ob das nicht alles wahr ist;  
 Und ist es wahr, besinne dich und töte  
*Nicht unser Kind! Dann bist du tadelfrei!*  
**CHORFÜHRERIN:** Hilf ihr, Agamemnon, eure Kinder hüten!  
 Dann tuft du Schönes. Niemand kann's bestreiten.  
**IPHIGENIE:** Besäß' ich solche Zauberkraft der Rede  
 Wie Orpheus, daß die Steine mir gehorchten  
 Und ich bestricken könnte, wen ich wollte,  
 Griff ich zu ihr. Doch meine ganze Kunst  
 Besteht im Weinen – weinen kann auch ich –  
 Und flehend schmiegt sich, Vater, an dein Knie  
 Mein Leib, den sie dir einst geboren hat:  
 Laß mich so jung nicht sterben! Gerne schau' ich  
 Das Licht. Verstoß mich nicht ins Erdendunkel!  
 Ich war's, die dich zum ersten Male Vater,  
 Ich, die zum ersten Mal du Kind genannt.  
 Ich hab' zuerst, an deine Knie mich drängend,  
 Geliebkoß dich, von dir mich herzen lassen.  
 Da sagtest du: »Könnt' ich dich einst, mein Kind,  
 Als eines reichen Mannes Gattin sehn  
 Im Flor des Glücks, der *meinem* Kind gebührt.«  
 Ich aber sprach – und dabei faßt' ich dich  
 An deinem Bart, den ich auch jetzt berühre –  
 »Dann werd' ich dich, mein altes Väterchen,  
 In *meinem* Hause liebevoll betreu'n.  
 Und dir vergeilen treuer Pflege Müh'n.«  
 Ich habe diese Worte nie vergessen,  
 Wohl aber du, der jetzt mich töten will.  
 Tu's nicht! Bei Pelops' fleh' ich drum, bei Atreus,  
 Bei meiner Mutter, die, zum ersten einst,

- 1235 Um mich den zweiten Mutterschmerz jetzt fühlt.  
Was geht denn Helenas Liebesbund mit Paris  
Mich an? Warum muß ich ihn büßen, Vater? –  
Sieh mich doch an! gönne mir Blick und Kuß,  
Damit, wenn du mich nicht erhören willst,  
Ich etwas wenigstens von dir erhalten,
- 1240 Woran ich sterbend mich erinnern kann. –  
Du, Bruder, kannst noch nicht die Deinen schirmen,  
Doch kannst du mit mir weinen, kannst den Vater  
Um deiner Schwester Leben bitten. Ahnend  
Verstehen Kinder schon der Ihren Leid.  
Sieh, Vater, des Orestes stummes Flehn!
- 1245 Verschone doch aus frommer Scheu mein Leben!  
Wir zwei, wir fliehn bei deinem Bart dich an,  
Dein kleinstner Nestling, deine Äreste. –  
Mit einem kurzen Wort besiegt' ich dich:  
Der Sonne Licht ist jedes Menschen Lust.
- 1250 Dort scheint sie nicht! Ein Tor ist, wer den Tod  
Sich wünscht. Denn selbst ein Leben voller Trübsal  
Ist doch noch besser als der schönste Tod.
- CHORFÜHRERIN: O arge Hölle, wie große Not  
Schuf deine Liebschaft dem Atridenhaus!
- 1255 AGAMEMNON: Was jammervoll, was nicht, das weiß auch ich.  
Ich wär' ein Narr, wenn ich mein Kind nicht liebte.  
Furchtbar ist's, diese Tat zu tun, furchtbar,  
Sie nicht zu tun. Ein Drittes gibt es nicht.  
Ihr sieht, wie groß die Flotte, seht wie viele
- 1260 Griechen, in Erz gerüstet, hier vereint.  
Sie können nicht zu Ilios Veste segeln,  
Verkündet Kalchas, wenn ich dich nicht opf're,  
Und nie die stolze Burg der Troer brechen.  
Sie aber stachelt heiße Leidenschaft,
- 1265 Durch rasche Fahrt in der Barbaren Land,  
Dem Raub hellen'scher Ehefrau'n zu steuern.  
Sie werden euch und mich und meine Töchter  
In Argos – töten, folg' ich nicht dem Spruch.
- 1270 Nicht Menelaos, sondern Griechenland

1271 Zwingt mich. Ihnen muß ich, ob ich will, ob nicht,  
Dich opfern. Dies ist höhere Gewalt.  
Ein freies Land soll es durch dich, mein Kind,  
Und mich erst werden. Ist es frei, wenn Fremde  
Gewaltsam rauben unsre Gattinnen? Schnell ab.

KLYTAIMESTRA: Mein Kind! – Liebe Frau'n! –  
Weh mir! es ist aus: unabwendbar der Tod!  
Dein Vater entflohen; dem Hades zum Raub,  
Preisgab er sein Kind.

IPHIGENIE: Weh mir, liebe Mutter! Ich klage wie du.  
Dasselbe Gerön des Klagegesangs  
Ziemt mir so wie dir. Lebwohl denn, o Tag  
Und Helios strahlende Lichtwelt!

Seh' ich dich,  
O verschneites Tal in des Ida  
Waldeberg? wo Priam den Säugling  
Ausgesetzt hat,

1280 Von der Mutter Brust hinweg  
Ausgesetzt hat bitt'rem Tod,  
Paris, welchen Idasohn,  
Ja Idasohn das Volk der Phryger nannte?

1285 Hätt' er ihm, der bei den Rindern  
Nun als Hirr erzogen ward,  
Wohnung doch nie bei den klaren Gewässern bereitet,  
Wo Nymphenbrunnen murmeln,  
Wiesen in üppigem Grün  
Prangen, die Rosen blühn  
Und dabei, Göttinnen pfückenswert  
Hyazinthblüten stehen!  
Denn dahin kam Athena;  
Kypris kam, listerfüllt;  
Hera kam. Hermes auch,  
Des Zeus Bote, kam;

1290 Kypris stolz auf jipp'gen Liebtreiz,  
Auf des Speers Führung Pallas,  
Hera, daß sie Zeus, des Königs,

↓ Salut

Königliches Ehemahl.

Kamen alle zu dem Schönheitsstreie - woh!

Zum Tode mir, den Griechenland

- Hört, Mädchen, hört! - beschönigend

Voropfer nennt des Troerkriegs.

Und der Mann, der mich gezeugt hat,

- Mutter, sieh's! Mutter, hör' s! -

Er verläßt mich, er verrät mich.

Ich Unglücksel'ge! weil ich einst

Die bitt're Leidenshelena sah,

Den schwarzen Unglücksvögel,

Werd' ich vernichtet, ausgetilgt

Durch meines Vaters Freyelmut und Frevelhand.

O hätte der Schiff mit ethnem Sporn

Hecktürme die Reede von Aulis doch nie

Gastfreudlich gehörigen zur Ilionfahrt

Mir dem tannen Ruder des Lorsen,

Und nie die uns widerigen Winde

Im Euripos geweckt Zeus, welcher den Wind

Bald hier und bald dort,

Bald für den, bald für jenen der Menschen erregt

Und dem einen zur Lust und dem andern zum Leid

Und dem dritten zum Zwang,

Und den einen ins Meer treibt, den andern ans Land

Und der dritte muß warten und nichts tun.

Mühevoll, mühevoll

Leben auf Erden die Tagesschöpfte. Unheimlich gebietet ein

Muß den Geschicken.

Große Leiden, große Schmerzen

Schuf den Danaërn Tyndars Tochter.

CHORFÜHRERIN: Du datertest mich, daß dieses harte Schicksal

Dich traf. O wär' es dir erspart geblieben.

IPHIGENIE: Sieh nur, welche Mutter, eine Schar von Kriegern zeh-

heran.

KLYTAIMESTRA: Und der Sohn der Göttin führt, für den man dich

hieher beschied.

ACHILLEUS: »Eine Braut zu lieb«, rief man, »verräter uns.«

Was sagtest du?

So sprachst du recht.

Achilleus: Ach, Tochter! nun ist alles aus.

Und aus Argos herbeschied.

ACHILLEUS: Doch die Menge schrie mich nieder.

Furchtbar ist die Macht der Zahl.

ACHILLEUS: Dennoch werd' ich dich beschützen.

1345 IPHIGENIE: Öffnet mir die Tore, Sklaven! Bergen will ich mich vor ihm

KLYTAIMESTRA: Warum fliehst du? -

IPHIGENIE: Mutter, vor Achill zu treten, schäm' ich mich.

KLYTAIMESTRA: Und warum denn?

IPHIGENIE: Meiner Brautschafft Triegeschick entmündigt mich.

KLYTAIMESTRA: Solches Zartgefühl verbietet dir die Nor des Augenblicks.

Bliebet Vornehmheit ist nicht am Platz, wo es ums Leben geht.

IPHIGENIE: Achill tritt auf mit einer Schar bewaffneter Myrmidonen.

KLYTAIMESTRA: So nennst du mich mit Recht.

ACHILLEUS: Tochter Leda, ~~lang~~ <sup>lang</sup> - Frecht

KLYTAIMESTRA: Ach! dein Kind -

ACHILLEUS: Schrecklich töbt und schreit das ganze Griechenheer.

KLYTAIMESTRA: Was schreien sie?

ACHILLEUS: Dass dein Kind -

KLYTAIMESTRA: Ach! deine Rede Vogelzeiten klingt nicht gut!

ACHILLEUS: Daß die Jungfrau sterben soll und muß.

KLYTAIMESTRA: Und keiner widersprach?

ACHILLEUS: Mich sogar bedrohte das Geschrei.

KLYTAIMESTRA: Womit bedroht' es dich?

ACHILLEUS: Mit dem Stein'gungstod!

KLYTAIMESTRA: Nicht, hoff' ich, weil du für ihr Leben sprachst?

ACHILLEUS: Eben deshalb.

KLYTAIMESTRA: Anzutasten dich? wer hätte das gewagt?

ACHILLEUS: Alle, alle!

KLYTAIMESTRA: Deine Myrmidonen? schützten sie dich nicht?

ACHILLEUS: Sie empörten sich zuerst.

KLYTAIMESTRA: Ach, Tochter! nun ist alles aus.

ACHILLEUS: »Eine Braut zu lieb«, rief man, »verräter uns.«

Was sagtest du?

ACHILLEUS: »Meine künft' ge Gattin röhre niemand an.«

So sprachst du recht.

Achilleus: Ach, Tochter! nun ist alles aus.

Was sagtest du?

ACHILLEUS: »Eine Braut zu lieb«, rief man, »verräter uns.«

Was sagtest du?

ACHILLEUS: »Die der Vater mir bestimmte.«

Und aus Argos herbeschied.

## KLYTAIMESTRA:

ACHILLEUS: Siehst du diese Schar in Waffen?

## KLYTAIMESTRA:

1360 ACHILLEUS: Glaube mir, sie tut's!

## KLYTAIMESTRA:

ACHILLEUS: Und meine Tochter geht nicht in den Tod?

## KLYTAIMESTRA:

ACHILLEUS: Nicht, wenn ich es hindern kann.

## KLYTAIMESTRA:

ACHILLEUS: Will man sie holen mit Gewalt?

## KLYTAIMESTRA:

ACHILLEUS: Ja! Odysseus kommt mit Heerfolg.

## KLYTAIMESTRA:

Der Sohn des Sisyphos?

## ACHILLEUS:

Eben der.

## KLYTAIMESTRA:

Aus eign'm Antrieb oder von dem Heer gesandt?

## ACHILLEUS:

Willig bot er sich der Wahl.

## KLYTAIMESTRA:

Der Wahl zu grausem Mordgeschäft!

## ACHILLEUS:

Ich bin hier, um ihm zu wehren.

## KLYTAIMESTRA:

Will er denn, wenn sie sich sträubt –

## ACHILLEUS:

An dem ~~Stossen~~ Haar hinweg sie schleppen.

## KLYTAIMESTRA:

Was soll ich dann tun?

## ACHILLEUS:

Klamm're dich an sie.

## KLYTAIMESTRA:

Wenn's daran hängt, wird aus

## der Opferung nichts.

## IPHIGENIE:

Liebe Mutter, schenkt Gehör

## Meiner Rede! Daß du deinem Gatten zürnst, ist ungerecht.

Im Unmöglichen sich willens stark zu zeigen, ist nicht leicht.

## Daß der Jungling seinen Beistand uns verspricht, ist dankenswert.

Dir geziemt es zu verhüten, daß nicht durch des Volkes Haß,

Ohne uns damit zu nützen, er in Argentine gerät.

## Höre denn, was Überlegung als das Richtigste mir zeigt.

Sterben muß ich doch. So will ich denn dem Unabwendbaren

## Mich mit Ehren unterziehn und bannen jede feige Furcht.

Wenn du's recht erwägst, o Mutter, wirst du sehn, ich habe recht.

## Blickt auf mich nicht jetzt gespannt die ganze griechische Nation?

~~Hast~~ von mir nicht unsrer Flotte Aufsicht ab und Trojas Fall?

## 1375 Wenn ein Fremder künftig unsern Frauen nachzustellen kommt,

Wird er sie auch dann zu rauben wagen aus hellen'schem Land,

Wenn der Helena Entführung an den Schuld'gen wir gerächt?

All das wird mein Tod besiegen. Iphigeniens Name wird

## KLYTAIMESTRA:

Hoch gepréisen sein. Man nennt mich Griechenlands Befreierin.

## ACHILLEUS:

Deine Kühnheit segne dich!

## KLYTAIMESTRA:

1385 Allzu liebvoll mein Leben zu behüten, ziemt mir nicht.

Denn geboren hast du mich für Hellas, nicht für dich allein.

## ACHILLEUS:

Tausende von Männern füllen schildgewappnet Reiß und Fried,

## KLYTAIMESTRA:

Tausende die Ruderbänke, wenn das Vaterland bedroht.

## ACHILLEUS:

Geh's um Hellas, sind zu tapfrem Kampf sie willig und zum Tod.

## KLYTAIMESTRA:

1390 Und da soll ein einziger Leben, meines, hemmen ihren Lauf?

Kann man sich denn sträuben, Mutter, wenn man so berufen

wird?

## KLYTAIMESTRA:

Unerträglich ist's, daß dieser Jungling einer Frau zu lieb

Wider alle Griechen streiter und für mich sein Leben läßt.

## KLYTAIMESTRA:

Ist ein Mann nicht mehr als tausend Weiber wert, das Licht zu

schau'n?

## ACHILLEUS:

Und wenn Artemis das Opfer meines jungen Lebens hetscht,

## KLYTAIMESTRA:

Soll ich ihren Götterwillen hindern, ich, ein sterblich Weib?

## ACHILLEUS:

Wozu hül' es mir? Ich schenke Leib und Blut dem Vaterland,

## KLYTAIMESTRA:

Opfert mich! Zerstört Troja! Mein Gedächtnis lebe fort

Bei der Nachwelt! Das ist El' und Kind und guter Ruf für mich.

## ACHILLEUS:

1400 Dem Barbar soll der Grieche, nicht dem Griechen der Barbar

## KLYTAIMESTRA:

Stets gebieten. Er ist Sklave, Mutter, wir sind freigesinnt.

## KLYTAIMESTRA:

Dem Wesen, Mädchen ist von edler Art,

## IPHIGENIE:

Verfehlt das Schicksal und der Götter Wille.

## ACHILLEUS:

Agamemnons Kind, ich wäre hochbeglückt

## KLYTAIMESTRA:

1405 Durch Göttergnade, würdest du mein Weib.

Wie Hellas dir, so machst du Hellas Ehre.

## ACHILLEUS:

Dein Wort war würdig deines Vaterlands.

## KLYTAIMESTRA:

Denn statt der Göttermacht zu trotzen, fügstest

Du dich der Not und sannt auf das, was frommt.

## ACHILLEUS:

1410 Mehr Sehnsucht fühl' ich jetzt, dich heimzuführen,

Seit ich dich kenne. Du bist gut und edel.

## KLYTAIMESTRA:

Vorsteh', ich nehme gern, um dich zu retten,

Dich in mein Haus. Bei Thetis, es betrübt mich,

## IPHIGENIE:

1415 Wenn ich um dich nicht mit den Danaen kämpfe.

Bedenk' es wohl. Es stirbt sich nicht so leicht.

## IPHIGENIE:

An dem, was ich gesagt, kann ich nichts ändern.

Genug, daß Helenas Leib den Männern Kampf

Und Blutrgeiß bringt. Du, Jüngling, sollst

Nicht sterben meinethalb und auch nicht töten.

Laß mich doch Hellas retten, wenn ich kann.

1420 ACHILLEUS: O edles Herz! Erwidern kann ich nun  
Nichts mehr, wenn dies dein Wille. Willst du doch  
Das Gute. Muß ich nicht, was wahr, bekennen?

Und doch – vielleicht wirst du noch andern Sinns –  
1425 Wenn so, dann kannst du stets noch auf mich zählen:  
Nah dem Altare stehen wir in Waffen

1327 Und werden nicht zu lassen, daß du stirbst.  
*Ab mit seinen Soldaten.*

1433 IPHIGENIE: Mutter, du schweigst? Dein Aug' ist tränенfeucht?

KLYTAIMESTRA: Hab' ich zum Seelenschmerz nicht Grund genug?

1435 IPHIGENIE: Laß! mache mich nicht weich! versprich mir, Mutter –  
KLYTAIMESTRA spricht: Kind! Was rechtest du nicht  
~~Worten~~  
Was!

IPHIGENIE: Daß du dir nicht für mich das Haar beschneidest,  
In Trauerkleider nicht die Glieder hüllest.

KLYTAIMESTRA: Was fällt dir ein? Wenn ich mein Kind verliere –  
1440 IPHIGENIE: Nicht doch! Ich bleibe dir, ein Ruhm für dich.

KLYTAIMESTRA: Wie? muß ich nicht um deine Seele trauern?

IPHIGENIE: Nein! denn mir wird kein Grab gegraben sein.

KLYTAIMESTRA: Sind wir den Toren nicht Bestattung schuldig?  
IPHIGENIE: Mein Denkmal ist der Artemis Altar.

KLYTAIMESTRA: Gut, Kind! es soll nach deinem Wunsch geschehn.  
IPHIGENIE: Ich hatte Glück: ich rette mein Volk! –

KLYTAIMESTRA: Soll ich von dir den Schwestern Botschaft bringen?  
IPHIGENIE: Auch sie läßt keine schwarzen Kleider tragen!

KLYTAIMESTRA: Gibst du für sie kein Liebeswort mir mit?

1445 IPHIGENIE: Freude! – Erreich' Orest, daß er ein Mann wird!  
KLYTAIMESTRA: Drück' ihn ans Herz! es ist zum letztenmal

IPHIGENIE: Liebling! nach Kräften standest du was bei  
KLYTAIMESTRA: Kann ich daheim dir was zuliebe tun?

IPHIGENIE: Sei meinem Vater, deinem Herrn, nicht gram!

KLYTAIMESTRA: Sein harrt Gefahr und Nor um deinetwillen.  
IPHIGENIE: Er tat nur, was er mußt', Hellas zu lieb.

KLYTAIMESTRA: Miffeiger List, wie's Atreus' Sohn nicht ziemte. –  
IPHIGENIE: Wer führt mich hin, eh sie am Haar mich schleppen?

KLYTAIMESTRA: Ich geh' mit dir.

IPHIGENIE: Nein, nein, das darf nicht sein.

KLYTAIMESTRA: Ich halte dich am Kleid.

1460 IPHIGENIE: Ich bitt' dich, Mutter,  
Bleib hier! Viel schöner ist's für dich und mich.  
Ein Diener meines Vaters soll mich führen  
Zur Au der Artemis, des Opfers Stätte.

*Ein Diener tritt auf ihren Wink hinter sie.*

KLYTAIMESTRA: Mein Kind, du gehst  
IPHIGENIE: Und número kehr' ich wieder.

*Ab*

KLYTAIMESTRA: Verläßt mich

IPHIGENIE: Anders als ich mir gedacht.

KLYTAIMESTRA: Verlaß mich nicht!

IPHIGENIE: Tränen, ihr sollt nicht fließen. –  
Ihr, junge Frauen, singt infrommen Klängen  
Zu meiner letzten Wand' rung einen Päan,

Zeus' jungfräulicher Tochter Artemis!  
Andächtig lauschen soll der Danaër Heer.

1465 KLYTAIMESTRA: Umwandle den Altar! Ich komm', ich komme:  
Nun weiht die heil'gen Körbe, läßt im Feuer  
Die Opfergerste flammen. Vater, du

Umwandelt den Altar! Ich komm', ich komme:  
Dem Volk der Griechen bring' ich Heil und Sieg.

Während der folgenden Gesangspartie wird Iphigenie mit Binden  
und Kränzen zur Opferung geschmückt und mit Weihwasser  
besprengt. Dann ordnen sich ihre Diennerinnen und der Chor zu  
einem Zuge, dem Iphigenie, von dem Diener Agamemmons gefolgt,  
voranschreitet.

1470 IPHIGENIE (zu den Diennerinnen):

Gleiter mich, Ilions, Phrygiens, Erob' rerin!  
Gebt her die Binden, gebt die Kränze her – mein Haar harrt auf sie –

Gebrt Weihwasser her!

1475 Umtanzet nun den Tempel, den Altar. Lobt Artemis,  
Artemis, die Selige, Königliche! Muß es sein,  
So soll mein Blut und mein Opfer euch vom Seherspruch  
Lösen helfen. O königliche Mutter, Tränen wirst du nicht in  
meinem Auge sehn.

1490 Denn zum Opfer fügt sich's nicht.  
*Ihr auch, junge Frau'n, mir zulieb, helft besingen*  
 Artemis, die hier, von eurer Heimat Chalkis  
 Getrennt durch den Sand, in Aulis walte,  
 Wo im Hafen dicht gedrängt die Flotte liegt.  
 O mütterliche Flur, du mein Pelasgerland!  
 1500 O mein Mykenä, meines Vaters Burg und Haus!  
 CHOR: Du rufst die Stadt, die Perseus schuf,  
 Kyklopenhand ummauerte.

IPHIGENIE: Daß sie für Hellas mich gebar,  
 Verleugn' ich auch im Tode nicht.

CHOR: Dein hoher Ruhm wird nie vergehn.  
 1505 IPHIGENIE: Ach, ach! Tagessgötzin mit der Fackel!  
 Da schreiter sie mit Bindenschmuck das Haupt bekränzt,  
 Lichte Welt des Zeus! nun soll ich  
 Eine andre Welt bewohnen.  
 Lebewohl, geliebtes Licht!

*Die Prozession setzt sich in Bewegung.*

1510 CHOR: O schau doch nur Illions, Phrygiens Eroberin!  
 Da schreiter sie mit Bindenschmuck das Haupt bekränzt,  
 Besprengt mit heil'gem Wasser

Hin zum Altar der blut'gen Göttin, den sie wie den schönen Hals  
 Mit Tropfen Bluts bespritzen wird.  
 Nicht nur dein Vater harrt auf dich  
 Mit Weihwassers reinem Naß.

Dein harrt das ganze Griechenland,  
 Das gegen Troja ziehen will.  
 Laßt uns nun die Artemis,

Die Tochter Zeus, die Sel'ge, Königliche,  
 Wie bei frohen Festen preisen:  
 Erhabene, die sich an Menschenopfern freut,

1515 Geleite doch ins Phrygerland, zur Heimat des Hinterlist,  
 Zur Troerstadt, das Griechenheer.  
 Dem König gib, durch Lanzenkampf  
 Hellas mit strahlendem Kranze des Sieges,  
 1520 Sich aber das eigene Haupt  
 Mit ewig jungem Ruhm zu krönen.

*Der echte Schluß des Stückes ist durch Verstümmelung der einzigen*

*Handschrift, in der er sich bis in byzantinische Zeit erhalten hatte,*  
*verlorengegangen und durch das stumperhafte Machwerk eines*  
*Byzantiners ergänzt worden.*

*Handschrift, in der er sich bis in byzantinische Zeit erhalten hatte,*  
*verlorengegangen und durch das stumperhafte Machwerk eines*  
*Byzantiners ergänzt worden.*

1525 Geleite doch ins Phrygerland, zur Heimat des Hinterlist,  
 Zur Troerstadt, das Griechenheer.  
 Dem König gib, durch Lanzenkampf  
 Hellas mit strahlendem Kranze des Sieges,  
 1530 Sich aber das eigene Haupt  
 Mit ewig jungem Ruhm zu krönen.

*Der echte Schluß des Stückes ist durch Verstümmelung der einzigen*